



Feuerwehrchronik

9. Jahrgang

31.05.2013

Nr. 3

Angela Damaschke

Brandermittlung und wie man sich die vortrefflichen Eigenschaften des Hundes für den Menschen zunutze machte
Seite 58

Dr. Daniel Leupold

Brandschutzhistoriker tagten im Feuerwehrmuseum Bayern in Waldkraiburg
Seite 74

Peter Korte

Aus dem Archiv der FW Datteln
Seite 75

Biographien - Referat 11 der vfdb

Günter Strumpf

Richard Schumann
Seite 81

Günter Strumpf

Christian Hengst
Seite 82

Buchvorstellung

Seite 87

Suche und Biete

Seite 88

Impressum

Seite 88

Aus dem Archiv

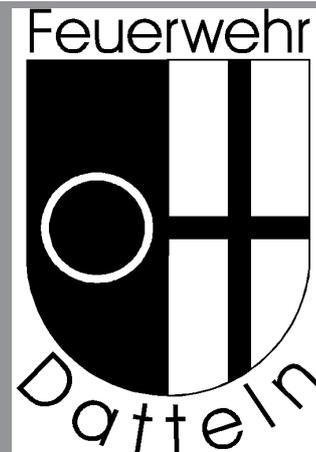


Foto © Angela Damaschke

BRANDERMITTLUNG UND WIE MAN SICH DIE VORTREFFLICHEN EIGENSCHAFTEN DES HUNDES FÜR DEN MENSCHEN ZUNUTZE MACHT
 * Angela Damaschke

"Wenn du einen verhungerten Hund aufliest und machst ihn satt, dann wird er dich nicht beißen. Das ist der Grundunterschied zwischen Hund und Mensch."
Samuel Langhorne Clemens (1835-1910)
 auch Mark Twain genannt).



Es wird zwar behauptet, daß die Anfänge des Brandmittelspürhundes (BMSH) in den USA liegen, aber auf der Suche nach entsprechendem Material zum Thema "Brandursachenermittlung" bin ich auf einige historische Beiträge gestoßen, die ich dem interessierten Leser nicht vorenthalten möchte, und da es sich hier lediglich um eine kurze Zusammenfassung handelt, möchte ich zunächst einige Details der geschichtlichen Zusammenhänge aufzeigen bevor ich zum eigentlichen Aufgabengebiet des Brandmittelspürhundes komme:



Aufnahme am 7. Juli 2013

Zum hier abgebildeten Hunde-Laufrad (frühes 20. Jh.) gibt das Niederrheinische Freilichtmuseum in Greifrath, Kreis Viersen, folgende Erläuterung: "Der Hund des Hofes wurde zum einen als **Wachhund** eingesetzt, war aber auch als **Arbeitstier** zum Lastentragen oder zum Betreiben des Butterrades eingesetzt. Als

Weiterentwicklung des Stampfbutterfasses wurde am Ende des 19. Jahrhunderts das Schlagbutterfass entwickelt. Dabei wurde im Inneren des Fasses ein Flügelrad mechanisch bewegt: von Hand, mithilfe von Transmissionsriemen oder eben mit dem Hunde-Laufrad, wobei der Hund im Rad der angebundenen Wurst hinterher lief."

Wie mit Hunden zu verfahren ist, zeigt D. Johann Georg Krünitz's "Encyclopädie oder allgemeines System der Staats-, Stadt-, Haus- und Landwirtschaft, und der Kunstgeschichte, in alphabetischer Ordnung", welcher den Artikel **Verwaltung (Polizei-)** enthält:

Verwaltung (Polizei-) 165

Hunde, wenn sie nicht an der Kette gehalten werden, mit einem das Beißen verhindernden Maulkorbe versehen sein müssen. Die unterbliebene Befolgung dieser Vorschrift zieht für den Eigenthümer des Hundes die im §. 752 Titel 20 Theil II. des Allgemeinen Landrechts geordnete Geldstrafe von 20 bis 50 Thlrn. nach sich; außerdem werden die auf der Straße betroffenen, mit einem Maulkorbe nicht versehenen Bulldoggs von den Scharfrichterknichten zur Tödtung aufgegriffen werden, wie ein Gleiches nach der Bekanntmachung vom 22. April 1817 mit allen anderen Hunden geschieht, welche nicht mit einem vorschristsmäßigen Halsbande versehen sind und auch nicht an einer Leine oder dergleichen geführt werden. In Betreff der zum Ziehen gebrauchten Hunde vor Milchkarren, Handwagen u. s. w. hat es bei der Bekanntmachung vom 13. Mai 1835, wonach dergleichen Hunde bei 2 Thlrn. Geld- oder verhältnismäßiger Gefängnißstrafe mit Maulkörben versehen und fest angebunden sein müssen, sein Bewenden.

Berlin, den 3. August 1842.
 Königliches Polizei-Präsidium.
 von Puttkammer.

3) Die Hunde, welche Milchkarren, Handwagen u. s. w. ziehen, müssen Maulkörbe tragen.



Foto © Angela Damaschke

Berlin - Rudow

"Das Pfennig-Magazin" der Gesellschaft zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse be-

richtet unter anderem darüber,

1. "... [dass] die wegen ihrer Dressur und Klugheit berühmten Hunde auf dem St. Bernhard den Schnee wegscharren, unter welchem ein unglücklicher Wanderer durch den Sturz einer Lavine begraben wurde. Ein anderer solcher Hunde schlägt laut an, um Lärm zu machen und die Mönche im Kloster zu benachrichtigen, daß sie zur Hülfe eilen müssen. ..."²

2. „Als das italienische Garderegiment der Veliten in Mailand stand, hatte ein gemeiner Soldat desselben einen Hund, der ihm sehr ergeben war, und ihm allenthalben folgte, sogar wenn sein Herr die Wache bezog und vor dem Thore des Palastes des Vize-Königs den Posten hatte. Zur Zeit des unglücklichen Feldzuges gegen Rußland, im Jahre 1812, zog auch das Regiment der Veliten mit dem Vizekönige, Eugene Beauharnais, in den Krieg. Tofino, welcher allen Soldaten bekannt war, ging hinter seinem Herrn her, überstieg mit ihm die Alpen, machte den Weg durch einen großen Theil von Europa, war in allen Schlachten, an welchen das Regiment Antheil hatte ... kam endlich mit dem winzigen Ueberbleibsel des Regiments im Sommer 1813 nach Mailand zurück. ... ging stracks nach den Kasernen ... und nachdem er dort einige Zeit gewartet, trabte er nach dem Schilderhause vor dem Thore des Palastes, wo er so oft mit seinem Herrn auf der Wache gestanden und von dem er sich niemals hundert Schritte weit entfernte. In den ersten Tagen hörte man ihn heulen und winseln; aber diese traurige Stimmung ließ nach, und er nahm ruhig seinen Winkel im Schilderhause ein. Die interessante Anekdote gelangte zu den Ohren des Vizekönigs, welcher befahl, den armen Tofino gut zu behandeln, ihn zu füttern, und als einen Kostgänger des Staates zu betrachten. Aber es bedurfte keines solchen Befehls, die ganze Armee, alle Bewohner Mailand's betrachteten den Hund beinahe wie ein heiliges Thier, und zeigten ihn allen Fremden als ein Wunder und eine Zierde der Stadt. Als im Jahre 1814 die Franzosen aus Italien vertrieben wurden, nahmen sich die Oesterreicher seiner an; er behielt seinen Winkel im Schilderhause und wurde, wie zuvor, genährt und ausgezeichnet. Er lebte jedoch nur noch wenige Monate, und starb von allen Mailändern tief betrauert. In seinem Aeußern hatte Tofino nichts Ausgezeichnetes, er war nicht einmal von reiner Herkunft, denn er war ein rothhaariger, plumper Blendling, von der Größe eines englischen Dachshundes.“

3. „Vor ungefähr drei Jahren wurde ein Eng-

länder, der sich einige englische Meilen von London auf dem Lande aufhielt, mitten in der Nacht nach dieser Hauptstadt durch die Nachricht zu eilen veranlaßt, daß die Gebäude, welche an sein Geschäftslokal stießen, in Flammen ständen.

Sobald er ankam, zog die Wegschaffung seiner Geräthschaften und seiner Papiere allein seine Aufmerksamkeit auf sich, aber trotz dieser Beschäftigung und dem Lärm, zu welchem jedes Feuer Veranlassung giebt, fiel sein Blick doch unwillkürlich auf einen Hund, der während der Fortschritte des Feuers immer herum lief und allem Anscheine nach eine große Theilnahme an allem dem zeigte, was vorging. Er hütete sich zwar, Jemandem in den Weg zu treten, aber immer befand er sich mitten im ärgsten Getümmel. Als man das Feuer gelöscht und der Engländer Zeit hatte, sich umzusehen, bemerkte er wieder den Hund, der mit den Spritzenleuten von der Anstrengung auszuruhen schien; er fühlte sich daher gedrungen, einige Erkundigungen über ihn einzuziehen. Gehört der Hund Euch, mein Freund, fragte er Einen von den Spritzenleuten. Nein, mein Herr, er ist nicht mein; er gehört überhaupt Niemandem an. Wir nennen ihn nur den „**Hund der Spritzenleute**“ ...³

Ein Hund hat 220 Millionen Geruchszellen, der Mensch nur 5 - 6 Millionen – ebenso sieht es bei den 10.000 Riechzelltypen zur Geruchsdifferenzierung beim Hund aus, der Mensch verfügt nur über 350, so dass er sich diesen Vorteil des Hundes zunutze macht.

„Eine Unze Vorbeugung ist soviel wert wie ein Pfund Heilung.“

Benjamin Franklin (1706-1790)

Und wenn dies alles nichts nützt, man sich später auf die Brandermittlung stützt ...

Die **Ermittlung des Brandherdes und der Brandentstehungsursache** ist eine der schwierigsten Aufgaben, dazu bemerkt Dr. Ernst Schwartz, 1902: „Aufgabe des ersten Angriffs ist es, den Tatbestand genau festzustellen – ein Schema für die Ermittlung kann es nicht geben, weil jeder Brandfall anders ist, aber **es ist ein Irrtum zu glauben, der Brand vernichte alle Spuren, man muß sie nur zu finden verstehen** ...“⁴

Leute, die den richtigen „Riecher“ haben, nennt man übrigens auch „Spürhunde“ ...

Pioniere auf dem Gebiet der Ermittlung von Verbrechen nach exakt beschriebenen Vorge-

hensweisen waren die Chinesen - so hat Sung Tz'u Mitte des 13. Jahrhunderts in seinem Buch "Hsi Yuan Lu" Methoden der Ermittlung beschrieben. Zum Kaiser des Heiligen Römischen Reichs (Niederlande, Spanien und dessen eroberte Länder Lateinamerikas, Italien, große Teile Frankreichs und Deutschland) wurde 1520 Karl V. (1500-1558) gekrönt, der 1532 ein Strafgesetz, die Constitutio Criminalis Carolina (CCC), erließ. Gemäß Art. 6 der Constitutio Criminalis Carolina (CCC) oblag die Ermittlung in Kriminalangelegenheiten im deutschen Rechts- und Kulturraum von 1532 bis zu den politischen und organisatorischen Neuerungen der Justiz, im Zuge der Napoleonischen Kriege der in Kriminalsachen zuständigen Gerichtsbehörde, die in Anwendung des Inquisitionsgrundsatzes meist in Personalunion untersuchte und erkannte, so sollte zum Beispiel bei Verdacht auf unnatürliche Todesursache eine medizinische Expertise herangezogen werden. Erst später konnten große Reformwerke in Angriff genommen werden, u.a. durch Samuel von Cocceji (1679-1755), Philippe Joseph Pandin des Jarriges (1706-1770) sowie **Ernst Paul Johann Anselm Feuerbach (1775-1833)**.

"... In Preußen scheint die politische Polizei, wenn auch vorerst in sehr bescheidener Form, schon in den letzten Regierungsjahren des Alten Fritz (1712-1786) entstanden zu sein und hat damals ebenfalls einen Teil der geheimen oder Kriminalpolizei gebildet."¹⁶ - aber darüber kann die Polizeihistorische Sammlung, Platz der Luftbrücke 6, 12101 Berlin, mehr Auskunft geben:



Polizeihistorische Sammlung, 27.03.2013

Karl Justus Gruner (1777- ab 1815 von Gruner -1820) ab 25. März 1809 der erste Polizeipräsident von Berlin, wurde als Sohn eines Osnabrücker Juristen geboren, kam nach Abzug der Französischen Besatzung 1809 nach Berlin und wurde zunächst zum Kommissar für die Einführung der Städteordnung ernannt. Innenminister Friedrich Ferdinand Alexander

Burggraf und Graf zu Dohna-Schlobitten (1771-1831) forderte Gruner am 18. Mai 1809 auf, *daß er von den Berliner Feuerlöschanstalten vollständige Kenntnis erlange, über dieselben einen ausführlichen Bericht erstatte und **gutachterlich erörtere**, was zu ihrer Vervollkommnung geschehen könne; auch solle er Vorschläge machen, wie sich das Erforderliche nach und nach realisieren lasse.*

Denn Berlin kann und muß hierin, was es bis jetzt noch nicht gewesen ist, das Muster für alle anderen Städte werden."

Gruner begann mit der Reorganisation des Berliner Feuerlöschwesens, wozu der Brand der Petrikirche am 20. September 1809 Anlaß gab⁸ und war darüber hinaus auch schriftstellerisch tätig, wobei dies der erste Bericht war: **"Das Feuerlöschwesen in Berlin in den Jahren 1809-1811."**⁹

Mein lieber Staatsminister Graf zu Dohna!
 "... Bei dem **bekanntem Unvermögen der Stadt-Commune** will Ich übrigens die Kosten zur Salarierung dieser Offizianten und deren Equipage-Gelder gleich dem früher für die hiesige Polizei-Behörde verordneten Zuschusse aus besonderer Gnade auf unbestimmte Zeit hiermit bewilligen. Ich weise heute den Finanzminister an, auf Eure nähere Angabe den Betrag dieser Kosten zu Eurer Disposition zu stellen und benachrichtige Euch hiervon zu Eurer Achtung als Euer wohlaffectionierter König."
 Berlin, den 25. Mai 1810
gez. Friedrich Wilhelm¹⁰

1810 änderte sich auch das Unterstellungsverhältnis der Post, die zuvor dem Departement für Fabriken und Handel unterstellt, nun als General-Postamt der 1. Abteilung des Ministeriums des Inneren (Allgemeine Polizei) zugeteilt wurde.

Gruner "versorgte seinen Freund Heinrich von Kleist (1777-1811) mit den brandneuesten Polizeinachrichten, die dieser als „Polizeireporter“ (Oktober 1810 - März 1811 u.a. auch über die Horst'sche Mordbrennerbande) in „Einmannredaktion“ in der Zeitschrift **"Berliner Abendblätter"** herausgab."¹¹

Was für Zustände bis zur Ergreifung der Mordbrennerbande damals herrschten geht u.a. aus nachfolgendem hervor:

Gemäß Feuerordnung aus dem Jahre 1665, die in der Dorfordnung enthalten ist, überprüften die **Dorfvorsteher Zehlendorfs vierteljährlich auf einem Rundgang** die Geräte

(Laterne, Leiter, Ledereimer und Feuerhaken), die von den Bauern bereitgehalten werden mußten. Etwa 260 Einwohner hatte das Dorf, als im Jahre 1798 eine Spritze, deren Kosten von 334 Talern zur Hälfte die Kirche und zur anderen Hälfte der Landkreis Teltow sowie die Dorfgemeinschaft übernahm, angeschafft wurde. Auf dem Anger mußte zum Schutz des teuren Geräts ein fester Schuppen errichtet werden. Trotz der Spritze gingen fünf Höfe im Flammen auf, als im Oktober 1806 berittene französische Soldaten drei Tage lang den Ort plünderten.¹²

Major a.D. Hummel, Halle a.d.S., fielen bei familiengeschichtlichen Forschungen die handschriftlich niedergelegten Lebenserinnerungen des in Zehlendorf 1800 geborenen, 1878 als Hofkammer- und Baurat a.D. in Berlin verstorbenen Karl Pasewaldt in die Hände, die er kurz vor seinem Tode niedergeschrieben hat. Karl Pasewaldt's Vater Peter Pasewaldt hatte zunächst das Gut in Nächst-Neuendorf bei Zossen bewirtschaftet, 1773 aus der Erbmasse des Vaters das ebenfalls diesem gehörige Erbbraukruggut in Zehlendorf gekauft und ist dann dorthin gezogen. Das im Jahre 1929 abgerissene Gehöft befand sich an der Ecke der Potsdamer Chaussee und des Dorfangers. Karl Pasewaldt war von 1834-1844 als Baumeister bei der damaligen "Zentralverwaltung des Bauwesens" in Berlin, 1844 bis 1854 als Kgl. Wasserbauinspektor in Köpenick und dann bis zu seiner Pensionierung 1875 als "Hofkammer- und Baurat bei der Kgl. Hofkammer der Kgl. Familiengüter" tätig.

Pasewaldt's Bericht beinhaltet unter anderem die überstürzte Flucht im Herbst 1806 von Zehlendorf nach Berlin infolge der verlorenen Schlacht bei Jena und des Anrückens des französischen Corps unter Marschall Davoust, bei der fast alles in Zehlendorf zurückblieb, was man nicht mitnehmen konnte. Mit seiner Mutter und den Geschwistern fand er im überfüllten Berlin ein Unterkommen in einer Dachstube (französischen Straße Nr. 3, bei bekannten Leuten), wo nach zwei bis drei Tagen ein Verwandter, der Bauerngutsbesitzer Paul aus Wilmersdorf, zu ihnen kam und berichtete, „daß Zehlendorf tags zuvor abgebrannt und unser Gut mit eingeäschert sei.“ Nach Rückkehr in Zehlendorf fanden sie „das ganze Gehöft, exclusive des großen Wohnhauses, in Asche liegen, nur das letztere und die Gewölbe von der Brennerei mit den hohen Schornsteinen ragten aus den Trümmern hervor, denn die beiden Nebenhäuser des großen Wohnhauses waren ebenfalls bis auf den Grund ausgebrannt. Am großen Wohnhause waren auch mehrere

Brandspuren sichtbar, es hatten aber, wie die Leute erzählten, die Franzosen selbst die fahrbare Dorfspritze herangeholt, bedient und die Flammen gelöscht, wo solche sichtbar wurden. Im Frühjahr 1807 fing man mit den nötigsten Vorbereitungen zum Wiederaufbau der abgebrannten Gebäude an; so auch mit den abgebrannten Stallungen zur Wiederherstellung der Posthalterei. (Nach Heirat der Charlotte Luise Pasewaldt's mit dem Königl. Feldjäger im reitenden Feldjägercorps Schmidt, waren ab 1806 bis 1822 im Hause Pasewaldt ständig 7-8 reitende Feldjäger stationiert, die den Despeschendienst zwischen Berlin und Potsdam besorgten, wenn der König in Potsdam weilte, was damals wöchentlich auf etwa 1 bis 2 Tage der Fall war. Der Sohn Emil Schmidt schlug die Forstlaufbahn ein.) Zum Sommer 1808 waren fast alle Gebäude wieder hergestellt. Das für das Feldjäger-Commando auf der nördlichen Seite der Chaussee im Dorfe zwischen dem Chausseeinnehmer-Hause und dem Kirchhofe erbaute Stallgebäude mit Wohnungen für die Leute und Futterboden war zwar vom Feuer verschont geblieben, aber so beschädigt, daß der Abbruch desselben höheren Orts befohlen und die Pferde auf unserem Hofe mit untergebracht wurden, so daß nunmehr Post- und Feldjäger-Commando in unseren Baulichkeiten Platz nahm. Im Sommer 1809 hatte sich eine **Mordbrenner-Bande** zusammengefunden, die Gasthöfe und Etablissements an der Chaussee zwischen Magdeburg und Berlin, wo Fuhrleute verkehrten und übernachteten, organisiert in Brand setzten, um dabei Diebstähle zu begehen. „Bei der damaligen von Napoleon angeordneten Continentsperre gegen England kamen alle Colonialwaren über Rußland durch Landfuhrwerke nach Deutschland, wodurch die Gasthöfe und auch die Chaussee von Berlin nach Magdeburg stets von Fuhrwerken überhäuft gefüllt waren und bei diesem Menschentrubel bei verbreitetem Brande der Stallräume und Wohnhäuser Diebstähle leicht und reichlich ausgeübt werden konnten.“ Nachdem auf Gr. Kreuz bei Brandenburg die Post und der Gasthof niederbrannten und auch die Gasthofsgebäude zu Baumgartenbrück bei Potsdam an der Chaussee durch diese Bande eingeäschert waren, „rückte dies Unglück uns immer näher, so daß, wie das gewöhnlich geschah, auch der Brandtag für Zehlendorf durch Brandzettel auf den 24. August (1809) angesetzt war, was dann auch in der Nacht zu diesem Tage ins Werk gesetzt wurde.“ Durch den Lärm eines vorbeireitenden Gardeoffiziers wurde Pasewaldt's Schwägerin auf das Feuer beim Nachbarn Bauer Kühne aufmerksam gemacht. Auf des-

sen Gehöft, wo Menschen und Tiere schliefen, brannten bereits Scheune und Stallgebäude lichterloh. „**Da die Feuerspritzen und Wasserwagen wegen der Ankündigungen der Brände in den benachbarten Ortschaften und im heimgesuchten Orte mit den nöthigen Mannschaften immer vorsorglich bereit waren, so wurde auch dieser Brand auf beide Gebäude beschränkt.**“¹³

23. August 1884 – das "Teltower Kreisblatt" berichtet: gr. Zehlendorf. Freiwillige Feuerwehr

Dieses segensreiche Institut hat in unserem Orte seit dem kurzen Bestehen einen bedeutenden Aufschwung genommen. Es sind schon jetzt einige 30 Mitglieder, welche ihre Ausbildung durch den Oberfeuermann der Berliner Feuerwehr, Herrn Heise, des Sonntags von 6-9 Uhr Morgens erhalten, wobei man das lebhafteste Interesse sieht. Am vergangenen Sonnabend fand bereits die Einkleidung der Mannschaften ganz nach dem Muster der Berliner Feuerwehr im Fick'schen Saale durch den Kommissar der Gemeinde, Herrn Amtsvorsteher Dubrow, und den Schrift- und Kassenführer Herrn Schweitzer unter großer Heiterkeit statt. Die Anschaffung der Uniformstücke wurde durch freiwillige Beiträge ermöglicht, u.a. hatte Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Karl 100 Mk. dazu beigetragen, die Feuer Versicherungsgesellschaft "Colonia" 150 Mk., desgleichen "Gotha" 75 Mk. und die "Aachen Münchener" hat einen Wassenwagen im Werthe von 200 Mk. geschenkt. Auch hatte der hiesige Männer-Gesangverein ein Konzert zum Besten der freiwilligen Feuerwehr veranstaltet. **Dank den freundlichen Gebern! Außerdem sind noch durch den Königl. Landrath Prinz Handjery von dem Kreis-Verein "Elberfeld" 1000-1500 Mk. in Aussicht gestellt. Wir wünschen nun unserer freiwilligen Feuerwehr alles Glück in ihrem schwierigen Berufe.**

Vor 200 Jahren – am 28. Mai 1813 fand die **Hinrichtung des letzten Mordbrenners in Berlin statt.** Polizeipräsident Gruner gelang unter anderem durch intensive Ermittlungsarbeit seiner fähigsten Kriminalbeamten der Horst'schen Mordbrennerbande das Handwerk zu legen, wobei dies durch Razzien in "Branntwein-, Bier- und Hurenhäusern" im Zusammenwirken mit dem Militär und unter Zuhilfenahme des „Kommissars Zufall" erreicht wurde.¹⁴

Die in den Zeitungen erlassene und an den Straßenecken angeschlagene obrigkeitliche Bekanntmachung lautete:

Warnungs-Anzeige

Johann Peter Christian Horst ist am 22. März 1783 zu Jerichow an der Elbe geboren, ist der Sohn eines Hirten. In einem Zeitraum von sechs Jahren hat er mit Gehilfen in wenigstens 45 Städten, Marktflecken und Dörfern in den preußischen, österreichischen und sächsischen Staaten geständig Feuer angelegt, entweder mit eigener Hand, oder er half durch Wachehalten, Rat und Anleitung. Insonderheit wurde von ihm und seinen Genossen vom 28. Oktober 1809 bis zum 29. September 1810 im Dorfe Rosow bei Stettin, im Choriner Krüge, in Stargard, Groß-Rischow, Freienwalde, im Dorfe Stendal bei Schwedt, im Döllen-Krüge, in Neuensund, Hammelspring, Nassenheide, Schönerlinde, Zehlendorf, Bensdorf, Groß-Kreuz, Steglitz und Schöneberg Feuer angelegt, überall, um unter Begünstigung des Feuers stehlen zu können. In Neuensund, wo er mit eigener Hand das Feuer angelegt, und in Schönerlinde, wo er nach vorhergegangener Verabredung Wache hielt, wie gewöhnlich während des Brandes stahl und sich als Anführer auszeichnete, büßten durch das Feuer sechs Menschen ihr Leben ein. Den Schaden, welcher durch alle diese Brandstiftungen angerichtet worden ist, kann man füglich auf 300.000 Taler annehmen. Der Vorteil, welchen Horst für seine Person durch die Diebstähle erlangte, die er während des Brandes verübt, wird die Summe von 200 Taler nicht übersteigen.

Friederike Luise Christiane Delitz ist am 12.10.1791 in Berlin geboren und die uneheliche Tochter eines Maurergesellen. Von Dieben und Diebeshehlern erzogen, erlangte sie schon als Kind Fertigkeit in Marktdiebstählen, trieb sich von ihrem 12. Jahre an mit anderen Dieben von Profession in den preußischen und sächsischen Staaten umher, bestahl überall die Märkte und führte bis zu ihrer Verhaftung fast ununterbrochen ein herumstreifendes, höchst liederliches Leben. Mit einem ihrer Liebhaber gesellte sie sich August 1810 zu dem ihr schon bekannten Horst und seinen Genossen und nahm teil an den Brandstiftungen von Neuensund und Schöneberg. Früherhin will sie schon bei einigen anderen Brandstiftungen gegenwärtig gewesen sein. Das Dorf Schönerlind, wo durch Feuer vier Menschen ihr Leben einbüßten, steckte sie geständig mit eigener Hand in Brand.

Das, was sie bei Gelegenheit des Feuers stahl, ist unbedeutend; sie begnügte sich größtentheils damit, mit dem Gesindel, zu welchem sie sich gesellt hatte, zu zehren.

Die gegen den Horst und die Delitz rechtskräftig erkannte Strafe:

*"... daß sie zur Richtstätte zu schleifen und allda mit dem Feuer vom Leben zum Tode zu bringen, ist am 28. Mai 1813 an ihnen vollzogen worden."*¹⁵

Eine der Forderungen Gruner's war, dass die Leitung von Sicherheits- und Kriminalpolizei in einer Hand liegen müsse. Er begann „mit dem Aufbau eines gegen die allgegenwärtige französische Präsenz gerichteten Abwehrendienstes“.¹⁶ Von Napoleon Bonaparte stammt schließlich der folgende Ausspruch: "Vier feindselige Zeitungen sind mehr zu fürchten als tausend Bajonette."



Detail des Heumarktdenkmal in Köln, H) - Westseite Sockelrelief - Freiheitskriege: Johann Gottlieb Fichte, Friedrich Rückert, Max von Schenkendorf, Christian Gottfried Körner, Ludwig Adolf Wilhelm von Lützow, Karl-Theodor Körner, [ganz rechts stehend] Justus von Gruner

Zunächst 1811 Leiter der politischen Polizei für ganz Preußen war Gruner dann ab Ende 1813 Mitglied des Zentralverwaltungsrates für die besetzten Rheinbundgebiete und in dessen Auftrag später Gouverneur des Großherzogtums Berg, einem von Napoleon 1806 gebildeten Satellitenstaat.



Grabstätte der Familie Greven auf dem Melatenfriedhof in Köln-Lindenthal.

Anton Greven (1793 in Köln-1870) trat 1807 in den Dienst der französischen Regierung, wurde 1815 in den preußischen Staatsdienst übernommen (Leiter des Pass- und Fremdenwesens) und war 1817 erster Polizeisekretär im städtischen Polizeipräsidium, wo er für die Fremdenregistrierung zuständig war. 1827 gründete er den Greven Verlag in Köln, wo als erstes Verlagsobjekt seit dem 1. Januar 1828 täglich das Fremden-Blatt der Stadt Köln erschien.¹⁷

Bis 1873 eröffneten in allen wichtigen deutschen Städten und auch im Ausland Filialen der von Rudolf Mosse am 1.1.1867 gegründeten Zeitungs-Annoncen-Expedition, 1872 – erschien das liberale „Berliner Tageblatt“ von Mosse gegründet und geführt von seinem Neffen Theodor Wolff (1868-1943, der mit Otto Brahm, Samuel Fischer und Maximilian Harden den **Theaterverein "Die Freie Bühne"** gründete¹⁸). Die erstmalige Herausgabe des Reichsadressbuches erfolgte 1898 und 1922 wurde der Rudolf-Mosse-Code für den telegrafischen internationalen Handelsverkehr eingeführt.¹⁹ Der "Internationalen Ausstellung für Feuerschutz und Feuerrettungswesen Berlin 1901", ist bekanntlich am Kurfürstendamm, zwischen der Brandenburgischen- und Nestorstraße, seitens der beteiligten Grundeigentümer (Rudolf Mosse, Max Mecklenburg, Rittergutsbesitzer Denning, Aktiengesellschaft für Grundbesitz- und Hypothekenverkehr, Gemeinde Wilmersdorf) ein vorzüglich gelegenes, umfangreiches Gelände in entgegenkommender Weise zur Verfügung gestellt worden ... Die Arbeit wird derart gefördert, daß die Baulichkeiten Anfang Mai fertiggestellt sein werden. Unter anderem wird eine neue Dampfkesselanlage hergestellt, um daran die neuesten Erfindungen auf dem Gebiete der jetzt so viel erörterten Rauch- und Rußbeseitigung in praktischer Anwendung vorzuführen."²⁰

Die Ehefrau des Verlegers Rudolf Mosse war u.a. auch Patronin des KRÜPPEL-HEIL- UND FÜRSORGE-VEREIN FÜR BERLIN-BRANDENBURG. **Martha Mosse (1884-1977**, Nichte von Rudolf Mosse) war der erste weibliche Polizeirat in Preußen (**erste Polizeibeamtin des Höheren Dienstes**).

Mit Ende der napoleonischen Herrschaft 1815 wurde Gruner Chef der alliierten Polizei in Frankreich und Polizeidirektor des besetzten Paris, preußischer Gesandter in der Schweiz und starb nach einem Verhör durch Geheimpolizisten 43jährig während eines Kuraufenthalts in Wiesbaden an einem Herzanfall.²¹

Sein Sohn Justus Karl Alexander Friedrich Elliot Wilhelm Ferdinand von Gruner (1807-1885) war preußischer Diplomat und Politiker.²² Im Namensverzeichnis der Mitglieder des "Ver eins zur Beförderung des Gewerbefleißes in Preußen." am 1. Januar 1840 sind unter **2. Ordentliche Mitglieder** genannt: v. Scharnhorst, Generalmajor in Stettin; Menu v. Minutoli, Regier.-Assessor, in Liegnitz; **Gruner, S.**, Landrath und **Besitzer einer Papierfabrik** auf Grestesch bei Osnabrück

Das erste Polizeipräsidium unter Gruners Leitung musste administrative Funktionen übernehmen, die zuvor die Kurmärkische Kammer ausgeübt hatte und aus diesem Polizeipräsidium mit den Kommissionen entstand sechs Jahre später die erste Berliner Regierung.

Vor 170 Jahren – im Jahre 1843:

*" ... Von den in jenen Jahren in der Berliner Politischen Polizei tätigen Persönlichkeiten verdient eine auch jetzt noch der Erwähnung. Es ist dies der Polizeirat Stieber, der 1843 bei der Behörde als Referendar eingetreten, sehr bald durch kriminalistische Fähigkeit und rücksichtslose Draufgängerei auffiel und nachher, insbesondere bei der Bekämpfung der damaligen kommunistischen Bewegung nicht nur in Preußen selbst, sondern auch auf englischen Boden in London polizei-technisch außerordentliche Erfolge erzielte. Allerdings machte ihn hierbei die Schärfe seines Vorgehens so verhaßt, daß er 1860, nachdem in der Regierung ein Umschwung erfolgt war, wegen Amtsüberschreitung vor den Strafrichter zitiert wurde."²³ Wilhelm Johann Carl Eduard Stieber (1818–1882, Jurist und später Direktor der Berliner Kriminalpolizei) war ebenfalls schriftstellerisch veranlagt, von ihm stammt das **«Practische Lehrbuch der Criminal-Polizei»**, 1860. Stieber war Bismarcks Feldpolizeidirektor sowie Leiter des Central-Nachrichtenbüros und gab zusammen mit Karl Georg Ludwig Wermuth (1804-1867, Polizeidirektor Königreich Hannover) das sogenannte "Schwarze Buch" (die Communistenverschwörungen des neunzehnten Jahrhunderts mit entsprechenden Steckbriefen) heraus.*

Wichtig in jener Zeit war das **"Gesetz über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850"**²⁴, denn am **01.04.1851 trat die Neuorganisation des Berliner Polizeiwesens in Kraft**, wonach Anwärter für den Schutzmannsdienst ab 1852 die Militärdienstzeit (neun Jahre davon fünf Jahre als Unteroffizier) absolviert haben mußten (Höchstalter: 35; Mindestgröße:

1,70 m)²⁵ und das **1851** erlassene preußische Strafgesetzbuch bildete die Basis für das Strafgesetzbuch des Norddeutschen Bundes von 1870. Daraufhin folgte das am 15. Mai 1871 verkündete Reichsstrafgesetzbuch, das am 1. Januar 1872 in Kraft trat und mit vielen Änderungen heute noch Gültigkeit besitzt.²⁶

Vor 160 Jahren – im Jahre 1853 erschien das Buch **„Das Feuerlöschwesen Berlins“** nach offiziellen Quellen bearbeitet von Carl Ludwig Scabell, Königlicher Branddirektor von Berlin etc., wo er auf Seite 12 bemerkt, dass die Kriminal-Polizeibeamten sich im Dienst bei Feuerbrünsten allmonatlich abwechselten und sich sobald Feuer entstand, der betreffende Beamte sofort an Ort und Stelle begeben mußte, um die **nöthige Recherche über die Entstehung des Brandes** vorzunehmen.²⁷

Vor 120 Jahren - im Jahre 1893 erschien in Graz die erste Auflage des "Handbuchs für den Untersuchungsrichter und Polizeibeamten" von Hans Gross (Johann Baptist Gustav Gross, 1847–1915, Strafrechtler und Begründer der modernen Kriminalistik als eigene Wissenschaft).

Unter dem Titel "Besondere Delikte" finden sich im zweiten Band zahlreiche kriminaltechnische und -taktische Ausführungen zu einzelnen Delikten, wie zum Beispiel Körperverletzungen und Tötungen, Diebstahl, Betrug und **Brandstiftung**. Das Handbuch, das bis 1914 sechs Auflagen erlebte, machte seinen Verfasser auch in den USA bekannt, wo er fortan als Begründer der wissenschaftlichen *«Criminal Investigation»* galt.²⁸

"Neueste Mittheilungen." Verantwortlicher Herausgeber: Dr. jur. O. Hammann, Berlin, Dienstag, den 18. Juli 1893: "Noch in der dritten Lesung der Militärvorlage, am letzten Tage der Reichstagssession, hielt der Abgeordnete Bebel eine Rede allgemeinen Inhalts, die mit den Worten schloß: Nieder mit dem Militarismus. ... **Bebel empfahl dann das Milizsystem** unter Berufung auf Scharnhorst, Gneisenau und Boyen, die schon 1807 militärische Jugenderziehung, Anstellung von Exzerziermeistern an den höheren Schulen und dergleichen gefordert hätten ...".

Das Gesetz vom 13. Juni 1900 vereinigte die Stadt Charlottenburg zusammen mit Schöneberg und Rixdorf mit Berlin zum Landespolizeibezirk Berlin.

Die Funktionen, welche für Charlottenburg bis dahin dem Regierungspräsidenten und dem

Bezirksausschuß in Potsdam sowie dem Provinzialrat der Provinz Brandenburg zugestanden hatten, gingen per Gesetz auf die für den Stadtkreis Berlin bestehenden Behörden über. Die Beamten der Ortspolizeiverwaltungen erhielten das Recht zur gleichmäßigen Vornahme von Amtshandlungen innerhalb des ganzen Landespolizeibezirks **bei Störungen der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung, bei Feuersbrünsten und in sonstigen dringenden Fällen, und zwar Gefahr im Sinne der Strafprozeßordnung, daß eine strafbare Handlung ohne alsbaldiges polizeiliches Einschreiten nicht verfolgt werden könnte.** "Im Jahre 1909 entfielen nach dem Etat in Charlottenburg auf je 1 uniformierten Polizeibeamten 653,86 Einwohner, auf je einen Exekutivbeamten, einschließlich derjenigen in Zivil, 540,68 Einwohner. [...] Schließlich seien noch die technischen Hilfskräfte der Behörde erwähnt: Eine eigene Bauinspektion seit dem 1. Juli 1885 - vier im Jahre 1910; einen Kreisarzt seit 1893 - vorher war der Kreisphysikus des Kreises Teltow zuständig; der Kreistierarzt ist zugleich für Schöneberg und Wilmersdorf tätig."

1901 - "Auf Handinhandgehen mit der Kriminalpolizei in Berlin und den anderen Nachbarorten wird großes Gewicht gelegt. Alle Mitteilungen von Wichtigkeit werden zu diesem Zwecke ausgetauscht und Beamte zur Teilnahme an Konferenzen in Berlin regelmäßig entsendet. **Auch ein von einem Verein in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellter Polizeihund wird gehalten...**"²⁹



Der Polizeihund.

Detail der Fassade des damaligen Polizeiamtes Charlottenburg (Baubeginn Sommer 1906)³⁰

Dr. Ernst von Schwartz, Gewerberat, beschreibt in seinem "Handbuch der Feuer- und Explosionsgefahr" folgendes: „Nach deutschem Recht ist die Staatsanwaltschaft unbe-



Foto © Angela Damaschke

Hahn "Die Wachsamkeit"



Foto © Angela Damaschke

"Die Diebe"



Foto © Angela Damaschke

"Die Geheimpolizei"

strittenermaßen Herrin des Ermittlungsverfahrens, sie hat nach § 160 StPO (Strafprozeßordnung) „den Sachverhalt zu erforschen“ und



"Der Polizeihund"



Gebäude des ehemaligen Polizeiamtes Charlottenburg, heute: Polizei-Abschnitt 24 / Landeskriminalamt, Kaiserdamm 1, (Fotos Seite 65 rechts und Seite 66 links vom 25. März 2013)

kann sich dazu nach § 161 StPO auch der Behörden und Beamten des Polizeidienstes bedienen, denen sie nach § 152 des Gerichtsverfassungsgesetzes Anordnungen erteilen kann. Diese rechtliche Regelung, die dem Kriminalbeamten die Rolle des Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft einräumt, hat schon oft zu lebhaften theoretischen Erörterungen über das Verhältnis zwischen Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei im Ermittlungsverfahren Anlaß gegeben, während das Leben schon längst zu einer reibungslosen Zusammenarbeit zwischen beiden Behörden geführt hat, die den tatsächlichen Gegebenheiten Rechnung trägt. Danach ist es die Kriminalpolizei, die die Ermittlungen auch in Brandsachen durchführt, während der Staatsanwalt nur selten von seinem Recht Gebrauch macht, in die Ermittlungstätigkeit entscheidend unmittelbar einzugreifen. [...] **die Tätigkeit des einzelnen Kriminalbeamten oder einer zusammenarbeitenden Gruppe, z. B. in Brandsachen, erfordert eine gründliche kriminalistische Schulung und die Ausbildung kriminalistischer Fähigkeiten, die durch eine juristische Ausbildung nicht vermittelt werden können.**

Da bei einem Brand grundsätzlich eine Straftat nicht ausgeschlossen werden kann, hat die Polizei im Sinne des § 163 StPO „strafbare Handlungen zu erforschen und alle keinen Aufschub gestattenden Anordnungen zu treffen, um die Verdunkelung der Sache zu verhüten.“³¹

1925 - Am 1. Juni wurde das Landeskriminalpolizeiamt (LKPA) gegründet und am 1. Januar 1926 nahm die „Zentrale Mordinspektion“ in der Inspektion A, unter Leitung des mit 45 Jahren zum Kriminalpolizeirat beförderten Ernst August Ferdinand Gennat (1880-1939) offiziell ihre Arbeit auf. *In der Universitätsmatrikel unter Nummer 37 – Rubrik „Künftiger Beruf“ vermerkte Gennat: „Militär“. Sein Metier lernte er unter anderem bei Hans von Tresckow³², Kriminalkommissar und Schriftsteller: "Von Fürsten und andern Sterblichen. Erinnerungen eines Kriminalkommissars" herausgegeben 1922 in Berlin durch F. Fontane & Co.³³*

Von Gennat wurde in Zusammenarbeit mit Kriminalsekretär Otto Knauff die **"Zentralkartei für Mordsachen und Lehrmittelsammlung"** mit dem Ziel aufgebaut, Material über Kapitalverbrechen gesamtheitlich zu erfassen und auch **auszuwerten, wobei Akten interessanter Verbrechen aufbewahrt, außergewöhnliche Fälle - auch aus dem Ausland - registriert sowie Stoffproben und einige Asservate aufbewahrt wurden.** Die Zentralkartei enthält u.a. diese Akte:

11.06.1920 - Schießerei in Berlin, Kottbusser Ufer 13,

Opfer: Polizeiwachtmeister Diensthundeführer Emil Gilbert, tot und Polizeiwachtmeister Diensthundeführer Gustav Pretel, verletzt

Nach Gennat's Tod ist die Kartei bis Ende des Zweiten Weltkrieges weitergeführt worden.³⁴

1928 berichtet Baronin E. v. Eickstedt, Au bei Freiburg i. Br., über **"Praktische Erfahrungen über die Verwendung von Polizeispürhunden bei Einbruchsdiebstählen und Brandstiftungen":**

"... Ueber die Verwendungsmöglichkeit des Hundes in kriminellen Fällen sind zum Teil irri-ge Ansichten verbreitet, so daß es sich wohl der Mühe verlohnt, vom Standpunkt des Praktikers aus aufklärend zu wirken. In der Presse und Fachliteratur findet man die ganze Skala ... vom größten Optimismus ... bis zum

Pessimismus, der dem Hunde jede Verwendungsmöglichkeit als Polizeispürhund schlankweg abspricht. **Die meisten Abhandlungen stammen allerdings aus der Feder von Theoretikern, die persönlich weder jemals einen Polizeihund ausgebildet, geschweige denn in der Praxis geführt haben;** [...] In der kriminellen Praxis dürfen nur bewährte Spürhunde oder solche Hunde benutzt werden, die bei einer Prüfung den Beweis erbracht haben, daß sie fähig sind, 10 Stunden alte Spuren auch auf belebten Straßen richtig auszuarbeiten. [...] Nur wenige Ausbilder besitzen das erforderliche pädagogische Talent, die Passion des Hundes für diese schwierige Aufgabe zu wecken und zu steigern; auch gibt es sehr wenige Spürhundführer, die in der kriminellen Praxis in kriminalistischer Beziehung so erfahren sind, daß sie die Anhaltspunkte, welche durch die Hundespur gegeben werden, richtig auswerten und aus der Arbeit des Hundes die richtigen Schlußfolgerungen ziehen können. [...] Die Ausbildung des Hundes als Spürhund muß frühzeitig beginnen, darf niemals aufhören und der Ausbilder muß den Hund auch in der Praxis führen. Jeder Wechsel des Führers ist von Nachteil. [...] Für die Aufklärung eines Falles ist es von größter Wichtigkeit, daß der Hund sobald als möglich gerufen wird, nicht aber erst dann, wenn alle anderen Mittel zur Aufdeckung des Falles versagt haben, also sozusagen als ultima ratio. [...] **Ich weiß aus eigener Erfahrung, daß unter günstigen Umständen ein guter Spürhund noch eine über 24 Stunden alte Spur richtig ausarbeiten kann.** [...] bei Brandstiftungen, sofern es sich nicht um einen rechtzeitig bemerkten mißglückten Versuch der Brandstiftung handelt, (ist) nur selten die Verwendung eines Spürhundes möglich, weil naturgemäß fast stets bei einem Brande alle Spuren des Täters verwischt werden. In einem Falle, der im Winter in einem Dorf passierte, woselbst schon mehrfach Brandstiftungen vorgekommen waren, wurden sofort nach Ausbruch des Brandes verdächtige Spuren im Schnee in der Nähe der Brandstelle sehr sorgfältig abgedeckt, so daß ein Ansetzen des Hundes sich ermöglichen ließ, und zwar mit einem positiven Ergebnis.³⁵

1931 schreibt Gottfried von Ising in den „Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins“:

„... Das Kind war trotz allen Suchens nicht zu finden. Auf die Anzeige der Mutter machte sich eine Streife Landpolizisten mit Spürhunden auf die Suche, aber ebenfalls ohne eine Spur zu entdecken. Bei der Rückkehr wurde jedoch der eine Hund vermisst. Auch auf wiederholten,

weithin hörbaren Pfiff stellte sich das Tier nicht ein. Die Polizisten machten sich daher, es war schon spät am Abend, noch einmal auf und hörten endlich, wie aus weiter Ferne, das Gebell des Hundes. Als sie dem nachgingen, fanden sie endlich Kind und Hund zusammen in der tiefen Grube des einen Henry'schen Grabes. Das kluge Tier hatte das hilflose Kind nicht verlassen wollen, obwohl es den Pfiff seines Herrn gehört haben mußte. Welch rührender Anblick: im offenen Grabe das ahnungslose Kind, angeschmiegt an den sorglichen Hund. Ohne den fabelhaften Spürsinn des trefflichen Tieres wäre das Kind zweifellos zu Schaden gekommen, vielleicht sogar umgekommen ...“³⁶

Brandstiftung im Betrieb, Diebstahlschutz dient auch dem Brandschutz ...

Dr. Carl Friedrich Siemens (1872 - ab 1888 von Siemens -1941) legte den 1. Juli 1901 als Gründungstag für die als "Fabrikfeuerwehr" bezeichnete Gruppe des Siemensunternehmens in Spandau fest. Leiter der Feuerwehr war der Betriebsingenieur des Kraftwerkes Schmilinsky, Wehrführer der Hofmeister (ehemaliger Polizeiwachtmeister) Gronau, dem der Betriebsmeister Witting zur Seite stand.³⁷ Es gab in Berlin mehrere Standorte mit Siemens-Feuerwehren, so auch im Stadtbezirk Lichtenberg, wo am 30. Oktober 1946 in Durchführung des Befehls des Oberbefehlshabers der sowjetischen Besatzungszone vom 8. Oktober 1946 mit Befehl Nr. 63 des sowjetischen Stadtkommandanten die **Siemens-Plania-Werke** als Reparationsgut der Sowjetunion übergeben wurden und in eine sowjetische Aktiengesellschaft (SAG) umgewandelt – später umbenannt in VEB zuletzt als **Elektrokohle Lichtenberg AG, Herzbergstraße 128-139**, firmierten:

Werkschutz - Bericht für den Monat 4-1947

A) Bewachung

3.) Bei Ausgangskontrollen wurden bei 220 Personen ca. 17 Zentner Briketts, 34 kg Steinkohlen sowie 1 Rolle Lackkupferdraht, 1 Flasche Benzin, 1 kg Carbid und 1 kleiner Motor abgenommen.

4.) Am 15.04. wurde der **Wachhund Rolf** übernommen, der zur Abrichtung gegeben wurde.

Abteilung Feuerwehr - Tätigkeitsbericht für den Monat Oktober 1951 vom 1. November 1951

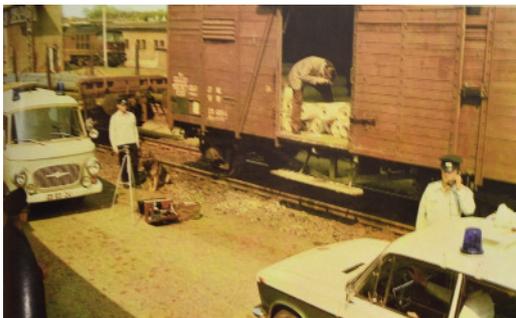
5.) Beim Betriebsschutz wurde an 3 Tagen Un-

terricht über **Brandursachenermittlung** gemäß Handbuch der Volkspolizei vorgenommen.³⁸

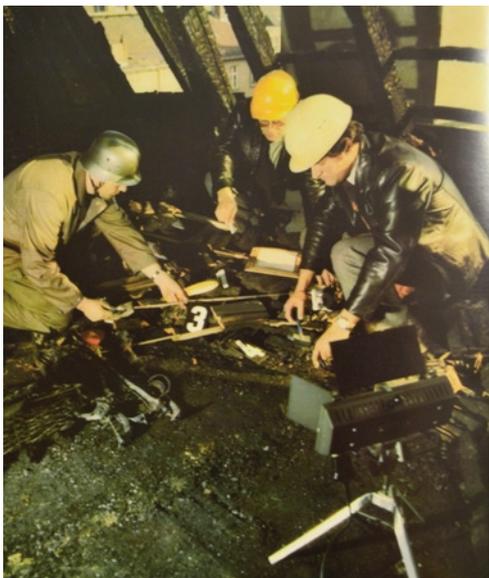


Foto © Angela Damaschke

Neben dem Spurensicherungskoffer liegen zwei Hefte:
 1. „Methodische Arbeitshinweise für die Brandursachenermittlung“
 2. "Handbuch für Brandursachenermittler der Volkspolizei" Zusammengestellt „Nur für den Dienstgebrauch“ von der Hauptverwaltung Deutsche Volkspolizei, Hauptabteilung Feuerwehr
 Foto: 13.06.2009,Traditionskabinett der BF Magdeburg



Ermittlungsbeamte der Kriminal-, Transport- und Schutzpolizei³⁹



Die Brandursachenermittler, Spezialausbildung der Feuerwehr, waren Ingenieure mit Dienstgrad Hauptmann der Feuerwehr.

In der ehemaligen DDR bestanden die Aufgaben der Mitarbeiter des Vorbeugenden Brandschutzes / Staatliche Kontrolle vorrangig in der Kontrolle der Umsetzung der einschlägigen,

den Brandschutz betreffenden Rechtsvorschriften in Betrieben, Einrichtungen wie z. B. Kindergärten und Schulen und Baustellen sowie die Brandursachenermittlung die heute nach bundesdeutschem Recht durch die Kriminalpolizei wahrgenommen wird.⁴⁰

Nun kommen wir zur Arbeit mit den Diensthunden, wobei das nachfolgende Bild die Spür- bzw. Schutzhunde zeigt, die vor der Veranstaltung „Staatsoper für alle - Livekonzert D. Barenboim“ am 29./30.08.2009 in Berlin zum Einsatz kamen:



Foto © Angela Damaschke

Die nächsten beiden Bilder aus dem Jahr 2011:



Foto © Angela Damaschke

„Bundespolizei 60 Jahre für Deutschland, Berlin“



Foto © Angela Damaschke

Um etwas über **Brandmittelspürhunde** zu erfahren, führte mich mein erster Besuch am **15. April 2013 nach Schulzendorf (Berlin-Heiligensee)**.



Eingangsbereich Schulzendorf



Detail am Haus 17

Durch die Bauverwaltung des Reichsluftfahrtministeriums wurde im Frühjahr 1937 eine Kaserne für die I. Abteilung des Flakregiments 32 in Berlin-Heiligensee, Ruppiner Chaussee, errichtet - heute ist auf dem Gelände neben der Polizei auch die Feuerweherschule, gemäß Eintrag am 02.10.2009 beim Patent- und Markenamt nun BFRA (**B**erlin **F**ire and **R**esque **A**cademy), untergebracht.

Direktion 1 - Referat Zentrale Aufgaben Diensthundführer



Haus 10 - Eingangsbereich Polizei/Feuerwehr



Detail des Deckenbereichs im Sportraum / Dachgeschoß:
Klingel der Fa. Siemens & Halske.

Wenn zumindest noch die Alarmierungsmöglichkeiten in Ordnung sind, zeigt sich an einem anderen Gebäude jedoch (innerhalb des roten Kreises), dass die Blitzschutz-Einrichtung gebrochen ist – dazu habe ich unter anderem historisch gesehen folgendes gefunden:



Das „Gutachten über einen Blitzschlag, welcher das Sandberger Schulhaus zu Elmshorn in der Provinz Schleswig-Holstein am 20. April 1876 getroffen hat, Berlin 1877“ wurde von Hermann von Helmholtz, Gustav Robert Kirchhoff und **Werner von Siemens** gefertigt.⁴¹



Steigleitung

Ursache zur Gründung so manch einer Privat- bzw. Fabrikfeuerwehr, wie z.B. der Krupp'schen Feuerwehr am 01.01.1866, war fast immer ein zuvor bedeutendes Schadenfeuer

(15. Juli 1865). Hier wurde aber dann noch die beschleunigte Fertigstellung der bereits im Herbst 1864 in Angriff genommenen Hochdruckwasserleitung mit Hydranten veranlaßt und „zur Bekämpfung eines im Entstehen begriffenen Brandes durch das an Ort und Stelle befindlichen Personal bis zur Ankunft der Feuerwehr, sind in besonders feuergefährlichen Betrieben sogenannte innere Lösch-einrichtungen angelegt, rund 900 Feuerhähne mit Schlauchkasten, die 30-40 m Schlauch mit Strahlrohr enthalten ...“⁴²

Da es sich hier in Schulzendorf nicht um die Ausbildungsstätte der Brandmittelspürhunde handelte, erhielt ich doch den entscheidenden Hinweis.



Berlin Firefighter Stairrun am 20. April 2013, ParkInn, Alexanderplatz

Mein nächster Weg führte mich dorthin:
15. Mai 2013 – Zentrale Diensthundführer-einheit, Charlottenburger Chaussee 67



Polizeikommissar Cristian W. Große, Diensthundeausbilder (SG BMSH)

Aufgrund vermehrter Brandstiftungen auf Farmen wurde in den 80iger Jahren in den USA begonnen Hunde auf Brandlegungsmittel zu konditionieren. 1996 begann man damit in Nordrhein-Westfalen und seit 2007 verfügt Berlin – **nun wieder** - über ausgebildete Brandmittelspürhunde und Frauen, die mit den Hunden arbeiten.

Nach der Theorie und einem kurzen Film führen wir dann ins Gelände, zur Vorführung einer der praktischen Einsatzmöglichkeiten des Hundes:

- Aufklärung von Straftaten
- Feststellung von kontaminierten Flächen, Gegenständen und Kleidungsstücken
- **Lokalisierung von Brandlegungsmitteln**

Die Konditionierung der Hunde erfolgt auf verschiedenste Produkte, wie z. B.

Benzin, Diesel, Spiritus, Grillanzünder, Nitroverdünnung, Terpentin ...
dafür wird die Spur gelegt ...
nur ein Tropfen ...



Foto © Angela Damaschke



Foto © Angela Damaschke



Foto © Angela Damaschke

Je genauer die Lokalisierung durch den Hund ausfällt, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass aus dem Brandschutt die erforderliche unverbrannte Menge Brandbeschleuniger sichergestellt werden kann. Der Hund zeigt aber nicht nur Brandbeschleuniger sondern unter Umständen auch Pyrolyseprodukte an - die entstehen, wenn Kunststoffe, Gummi oder auch Holz verbrennt.



Foto © Angela Damaschke



Foto © Angela Damaschke



Foto © Angela Damaschke

Keine 5 Minuten hat es gedauert und die Stelle war gefunden ... als Belohnung erhält der Hund nun sein Spielzeug, denn neben Gehorsam macht ein ausgeprägter Spiel- und Beutetrieb einen guten Spürhund aus.

Für den sicheren Nachweis und die Bestimmung eines brennbaren Stoffes ist immer eine Analyse im Labor (LKA KT) notwendig.



Foto © Angela Damaschke



Foto © Angela Damaschke



Foto © Angela Damaschke



Foto © Angela Damaschke

Zephyr-Pinsel

Der Zephyr-Pinsel - Anfang der 70iger Jahre in den USA entwickelt - besteht aus über 1.000 Faserbündeln, von denen sich wieder jedes

einzelne aus über 100 spezialbehandelten Glasfasern zusammensetzt, wobei der Durchmesser nur einen Bruchteil gewöhnlicher Haarfaseren beträgt.

Besonders vorteilhaft ist auch die Fähigkeit, einen Vorrat an Rußpulver aufzunehmen und zu speichern.⁴³

Von 2004 bis 2006 untersuchte das LKA Düsseldorf mit einer **Trefferquote von 96 %** über 200 Brandschuttproben von Stellen, an denen die Hunde Reste von Brandbeschleunigern angezeigt hatten.

Nun, man sollte eben nicht außer Acht lassen, dass der Hund, der mitunter erhebliche Gefahren für Menschen mindert, auch eine enorme Zeitersparnis darstellt. Denn einerseits kann der Hund Bereiche absuchen, die der Brandermittler wegen Einsturzgefahr oder Schuttbergen nur bedingt betreten und mit dem Photoionisationsdetektor (PID) nur **punktuell** nach Brandbeschleunigern absuchen kann.

Ein Sprichwort sagt: „Der billigste Spitzencomputer sitzt immer noch zwischen den Ohren.“



Tag der offenen Tür der Landesfeuerwehrschule in Heyrothsberge, 25.05.2013

Als **biologische Ortung** bezeichnet man den Vorgang verschüttete oder vermisste Menschen mit **ausgebildeten Rettungshunden** aufzufinden.

Als **technische Ortung** bezeichnet man den Vorgang verschüttete Menschen mit elektronischen Suchgeräten wahrzunehmen (Geophone werden ausgelegt und deren Signale werden über das Suchgerät mit Kopfhörern wahrgenommen) sowie deren genaue Lage unter den Trümmern zu lokalisieren. Zwar können Störsignale durch entsprechende Filter unterdrückt werden, es bedarf aber immer noch der Kunst der Ortungshelfer, diese Filter richtig anzuwenden und **Klopf-/Scharrgeräusche** von Störsignalen zu unterscheiden – wo wir nun wieder zum Ausgangspunkt Nr. 1 meines Be-



Tag der offenen Tür der Berufsfeuerwehr Köln, 30.06.2013

richts

„... die wegen ihrer Dressur und Klugheit berühmten Hunde ...“

zurückkommen.

Abschließend möchte ich noch erwähnen,

- dass die Brandverhütungsschau zwar vor vielen Jahren „gestorben“ ist, weil irgendwer entdeckt hatte, dass es neben der Brandgefahr auch solche aus dem Bereich von ABC-Anlagen oder -Prozessen, dass es Hochwasser, Land-, Bahn-, Luft-, Seeverkehrs- und Bauschäden, Berggrutsche, Militärtechnik, Gasausströmungen und zig andere Möglichkeiten gibt, um Menschen, Tiere bzw. Hab und Gut zu gefährden – in Folge dessen hat man eine Kontrolle geschaffen, die sich Gefahrenverhütungsschau (GVS) nennt und zu deren Durchführung vom Land besonders ausgebildete Beamte des gehobenen feuerwehrtechnischen Dienstes den Kreis- bzw. Kommunalverwaltungen zur Verfügung gestellt werden. Da es in anderen Bundesländern ähnliche Regelungen gibt, sei hier die

Grundlage für Rheinland-Pfalz, das „Landesgesetz über den Brandschutz, die allgemeine Hilfe und den Katastrophenschutz“ (LBKG) vom 02.11.1981 in der jeweiligen Form späterer Änderungen, § 32 Inhalt und Durchführung der GVS, erwähnt.

- dass der **Polizeihund** seinen Dienst nur über einen Zeitraum von acht bis maximal 10 Jahren ausüben kann. Deshalb muss bereits parallel in den letzten Jahren der Ersatzhund ausgebildet werden, d. h. der Diensthundführer hat dann mitunter zwei Hunde daheim, wobei er für seinen „Rentner“ keine „Pension“ erhält, aber Steuern zahlen muss, da dieser **Hund wegen seiner Ausbildung als „gefährlich“ eingestuft ist.**

1957 wurde ich in Groß-Berlin im damaligen Volkspolizei-Krankenhaus in Berlin-Mitte, Scharnhorststraße (heute: Bundeswehrkrankenhaus) geboren – also noch bevor 1961 die Mauer den West- vom Ost-Teil Berlins - letztlich ganz Deutschland und somit auch Familien - trennte.



Foto oben 1963 und unten ca. Mitte der 50iger Jahre

Mich hatte die Arbeit meines Vaters († 1972, Verkehrsunfallbereitschaft) schon früh fasziniert. Wie oft kam er nach Hause und brachte irgendeine Kleinigkeit für seine zwei kleinen Mädels mit: Bastelbögen, Abziehbilder, einen Tischtennisball oder auch – allerdings nicht zur Freude meiner Mutter († 1968) - mal den Diensthund seines Freundes, der damals in der Berg-/Ecke Ackerstraße wohnte. Harro, so hieß der Schäferhund, war bereits Pensionär und pinkelte wegen seiner Nierenerkrankung (nach Menschenrettung aus der Spree) schon

mal in den Flur, aber es war für mich als Kind schon faszinierend, dass er auf dem Sportplatz gegenüber unserer damaligen Wohnung auf Kommando sitzen blieb und wartete, bis mein Vater ihn wieder zu sich rief – nicht schreiend oder an der Leine zerrend, wie man es bei manchen Hundehaltern leider so oft erleben darf, sondern nur per Pfiff oder kurzem Handzeichen.

... Bei allem Respekt, ich wünschte mir für jeden dieser Hunde einen natürlichen Tod.

- ¹ D. Johann Georg Krünitz's "Encyclopädie oder allge meines System der Staats-, Stadt-, Haus- und Landwirtschaft, und der Kunstgeschichte, in alphabetischer Ordnung" Früher fortgesetzt von Friedrich Jakob und Heinrich Gustav Floerke und jetzt von Johann Wilhelm David Korth, Doktor der Philosophie und Ludwig Koßarski, Zweihundert zweiundzwanzigster Theil, welcher den Artikel Verwaltung (Polizei) enthält. Mit Königl. Preuß. und Königl. Sächs. Privilegien, Berlin 1854. In der Pauli'schen Buchhandlung (Ernst Litfaß)
- ² "Das Pfennig-Magazin" der Gesellschaft zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse, Nr. 34, Dez. 1833
- ³ "Das Pfennig-Magazin" der Gesellschaft zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse, Nr. 4, Mai 1833
- ⁴ "Handbuch der Feuer- und Explosionsgefahr" (1902 zum ersten Mal erschienen) von Dr. Ernst von Schwartz, herausgegeben vom Feuerschutzverlag Ph. L. Jung, München 1958 – inzwischen die 5. Auflage, S. 753 ff.
- ⁵ „Gerichtsmedizin und Kriminaltechnik“ von Brian Innes und "JUSTITIAS GRIFF ZUR LUPE" von Lukas Gschwend, GRAZER RECHTS- UND STAATSWISSENSCHAFTLICHE STUDIEN, Herausgegeben von Hermann Baltl, Band 60, LEYKAM, Graz 2004
- ⁶ "Das Wesen und die Entwicklung der politischen Polizei in Berlin." Vortrag gehalten in der Sitzung des Vereins am 7. März 1925 von Polizeirat Henning in "Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins" MVGB_42_1925.pdf
- ⁷ "Das Feuerlöschwesen in Berlin in den Jahren 1809-1811." von K.J. Gruner abgedruckt in den „Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins“ MVGB, 1891, S. 112
- ⁸ „Die Erleuchtungs-Invaliden-Kompagnie zu Berlin" Angela Damaschke, Feuerwehrchronik, 7. Jg., Nr. 4 vom 31.07.2011
- ⁹ "Die Erleuchtungs-Invaliden-Kompagnie zu Berlin" Angela Damaschke, Feuerwehrchronik, 7. Jg., Nr. 4 vom 31. Juli 2011
- ¹⁰ Jubiläumsschrift "100 Jahre Königlicher Polizei-Verwaltung in Charlottenburg 1810 Juni 1910" 27.03.2013 – Polizeihistorische Sammlung, Platz der Luftbrücke, Berlin-Tempelhof
- ¹² "Vier Jahrhunderte Feuerschutz in Zehlendorf" von

- Benno Carus und Klaus-Peter Laschinsky in "Zehlendorfer Heimatbrief 2/2011
- ¹³ „Denkwürdiges aus Alt-Zehlendorf“ mitgeteilt von Major a.D. Hummel, Halle a.d.S. in "Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins", MVGB_48_1931.pdf
- ¹⁴ Polizeihistorische Sammlung, Platz der Luftbrücke
- ¹⁵ "Brandverhütung/Brandbekämpfung" Herausgeber: Schadensverhütungsdienst der Feuersozietät Berlin, 1956
- ¹⁶ Archiv der "Berliner Zeitung" 9. April 1994
- ¹⁷ wikipedia.org/wiki/Anton_Greven
- ¹⁸ bdzv.de/theodor-wolff/wer-war-theodor-wolff/berlingeschichte.de/Lexikon/indlexchw.htm
- ¹⁹ Quelle auf defekter Festplatte
- ²⁰ de.wikipedia.org/wiki/Justus_von_Gruner [9. April 2011 um 11:39 Uhr geändert]
- ²¹ deutsche-biographie.de
- ²² "Das Wesen und die Entwicklung der politischen Polizei in Berlin." Vortrag gehalten in der Sitzung des Vereins am 7. März 1925 von Polizeirat Henning in "Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins" MVGB_42_1925.pdf, S. 92
- ²³ "Das Recht der Polizei-Verordnungen in der Preußischen Monarchie" von Dr. Otto Gerland, Zweite Auflage, Heymanns Verlag, Berlin
- ²⁴ Helmut Hedram "KIELWASSER" Sonderausgabe ISSN 0940-5119 im Selbstverlag 1990
- ²⁵ internetratgeber-recht.de/frameset.htm? internetratgeber-recht.de/deutsches_recht/strafrecht.htm
- ²⁶ "Das Feuerlöschwesen Berlins" nach offiziellen Quellen bearbeitet von C. L. Scabell, 1853
- ²⁷ http://www.bdk.de/veranstaltungen/fachveranstaltungen/anderer-anbieter/100-jahre-kriminologi-in-graz
- ²⁸ "100 Jahre Königlicher Polizei-Verwaltung in Charlottenburg 1810 - Juni – 1910" Im amtlichen Auftrage und auf Grund amtlichen Materials zusammengestellt von Gladisch, Polizei-Hauptmann - Dazu: "Das neue Polizeidienstgebäude" von Klöppel, Landbauinspektor
- ²⁹ "100 Jahre Königlicher Polizei-Verwaltung in Charlottenburg 1810 - Juni – 1910" Im amtlichen Auftrage und auf Grund amtlichen Materials zusammengestellt von Gladisch, Polizei-Hauptmann - Dazu: "Das neue Polizeidienstgebäude" von Klöppel, Landbauinspektor
- ³⁰ "Handbuch der Feuer- und Explosionsgefahr" (1902 zum ersten Mal erschienen) von Dr. Ernst von Schwartz, herausgegeben vom Feuerschutzverlag Ph. L. Jung, 5. Auflage, München 1958
- ³¹ Dietrich Nummert "Buddha oder Der volle Ernst" in Edition Luisenstadt, Berlinische Monatsschrift Heft 10/2000
- ³² „Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins“, 1923
- ³³ Landesarchiv Berlin A Pr.Br.Rep. 030-03 Zentralkartei für Mordsachen und Lehrmittelsammlung, Findbuch (2007)
- ³⁴ "Preußische Feuerwehr-Zeitung", 1928
- ³⁵ „Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins“, MVGB_48_1931.pdf „Sakrow“ von Gottfried von Ising
- ³⁶ "Die geschichtliche Entwicklung der Werkfeuerwehren des Siemens Konzerns" Nr. 6 vom 30. November 2011, Nr. 1 vom 31. Januar 2012 und Nr. 2 vom 31. März 2012 in "Feuerwehrchronik" unter fw-chronik.de
- ³⁷ Landesarchiv Berlin C Rep. 421 Nr. 25
- ³⁸ "Polizei des Volkes" Herausgegeben von der Politischen Verwaltung des Ministeriums des Innern der DDR, Verlag Zeit im Bild Dresden 1985, Fotos: Film- und Bildstelle des Mdl, ADN-ZB, Verlag Zeit im Bild
- ³⁹ Festschrift „10 Jahre Berufsfeuerwache Berlin-Marzahn 1985 – 1995“
- ⁴⁰ "Die Königlich Preußische Akademie der Wissenschaften zu Berlin im Kaiserreich" von Jürgen Kocka, Rainer Hohlfeld, Peter Th. Walther
- ⁴¹ "Geschichte des Feuerschutzes in Rheinland und Westfalen" verfaßt von Aurel von Jüchen
- ⁴² Polizeihistorische Ausstellung, Berlin-Tempelhof, Foto & Text 27. März 2013
- ⁴³

BRANDSCHUTZHISTORIKER TAGTEN IM FEUERWEHRMUSEUM BAYERN IN WALDKRAIBURG * Dr. Daniel Leupold

Vom 25. bis zum 27.04.2013 waren die deutschen Feuerwehrhistoriker zu Gast im Feuerwehrmuseum Bayern in Waldkraiburg. Auf Einladung von Oberbranddirektor a.D. Karl Seegerer, München und Museumsleiter Harald Stanko, Waldkraiburg hielt das Referat 11 Brandschutzgeschichte der Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes e.V. (vfdb) seine diesjährige Tagung in Waldkraiburg ab. Begrüßt wurden die Tagenden durch Bürgermeister Siegfried Klika, Kreisbrandrat Karl Neulinger und THW-Landesbeauftragten Dr. Fritz-Helge Voß.

Auf dem Tagungsprogramm standen vielfältige Themen. Referatsvorsitzender Dr. Leupold, Köln informierte über das im vergangenen Jahr organisierte Symposium zur Geschichte der Feuerwehren im Nationalsozialismus sowie über das für 2014 geplante Symposium zur Rolle der Feuerwehren im Ersten Weltkrieg. Das Symposium wird am 26. April 2014 in Fulda stattfinden und in verschiedenen Vorträgen die gesamte Bandbreite der Feuerwehren im Ersten Weltkrieg abdecken. Der Erste Weltkrieg brachte den deutschen und österreichischen Feuerwehren neben allgegenwärtigem



Die Referatsmitarbeiter und Museumsleiter Harald Stanko (1.v.R.) (Bild: Roland Hüttig)

Mangel vor allem eine Vielzahl neuer Aufgaben, die die Tätigkeit der Feuerwehren im nachfolgenden Jahrhundert vielfach vorwegnahmen. Bei drastisch gesunkenem Personalbestand hatten die Feuerwehren Kranken-transport für die Tausenden von den Schlachtfeldern kommenden Verwundeten zu leisten und wurden teils erstmals mit Bombenabwürfen konfrontiert. Vielfach konnte die Feuerwehrtätigkeit nur durch Mitarbeit von Frauen, Senioren und Jugendlichen geleistet werden. Brandschutz in der Heimat und in Heer, Marine und Luftwaffe, aber auch die Tätigkeit der Feuerwehrlaute in den Flammenwerfereinheiten werden auf dem Programm stehen.

Co-Vorsitzender Landesfeuerwehrinspekteur Hans-Peter Plattner, Mainz berichtete über seine Forschungsergebnisse zur Person Hans Rumpf. Neben seiner herausragenden Stellung in Sachen Atemschutz und seiner Tätigkeit als Generalmajor, stellte Plattner die wegweisenden Arbeiten Rumpf's für Luftschutz und Katastrophenschutz vor.

Verschiedene Referatsmitarbeiter waren im vergangenen Jahr wieder als Autoren tätig und stellten Ihre Arbeiten vor. Manfred Gihl, Hamburg veröffentlichte ein Buch über die Rolle Gottlieb Daimlers, Carl Benz und Ferdinand Porsche in der Feuerwehrfahrzeugtechnik. Günter Strumpf stellte sein Werk über Entstehung und Entwicklung der Deutschen Feuerwehren bis 1949 vor, dass als Referatsbericht beim VdS-Verlag erscheinen soll. Strumpf geht in seinem Werk insbesondere auf die Eigenheiten des deutschen Feuerwehrwesens ein. Der Leiter des Deutschen Feuerwehrmuseums Fulda, Rolf Schamberger, referierte über die Stolpersteinverlegung in Würzburg für den jüdischen Feuerwehrmann Jakob Sichel. Weiterhin erläuterte er die aktuellen Projekte des Deutschen Feuerwehr Museums in Fulda und die Entwicklungen in der Arbeitsgemeinschaft

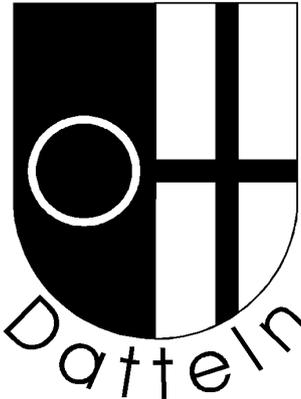
der Feuerwehrmuseen in Deutschland. Heinz Otto Geisel hielt einen Vortrag über die Entwicklung der Einsatzleitfahrzeuge.

Viel Lob erhielt das neue eröffnete Feuerwehrmuseum Bayern in Waldkraiburg. Museumsleiter Stanko und Oberbranddirektor a.D. Seegerer führten die Tagungsteilnehmer am Samstag durch die Ausstellung. Das Museum verfügt über einen nahezu einzigartigen Fahrzeugbestand der 1920er bis 1980er Jahre. Erwähnenswert ist die große Anzahl an Leihgaben der Berufsfeuerwehr München.

Referatsvorsitzender Dr. Leupold formulierte die besten Wünsche für das weitere Gedeihen des Museums.

Aus dem Archiv

Feuerwehr



Es geschah im Juni...

13.06.1158 Herzog Heinrich der Löwe brennt die Isarbrücke bei Oberföhring nieder und zwingt dadurch die Salzfahrer, ihren Weg über den neuen Markt München zu nehmen (Brandwacht 2/1967, S. 23)

1403 Die Stadt Cöln erlässt eine vollständige Feuerordnung (Hornung, FF-Geschichte, S. 125 / Thormann, Feurio im Vest, S. 30 / O. Ö. Landesfeuerwehrverband: Entwicklung des Feuerwehrwesens, 2006)

29.06.1613 Die Uraufführung von Shakespeares Königsdrama „Heinrich VIII“ im London Globe Theater wird ein Knaller: Die bei der Taufszene abgefeuerten Salutschüsse entzündeten das Strohdach des Theaters,

das daraufhin bis auf die Grundmauern niederbrennt. Mehrere Menschen werden verletzt (Geschichte mit Pfiiff 5/2006 / Thalia in Flammen, S. 259)

28.06.1628 Ein Stadtbrand legt in Breslau 175 Gebäude in Schutt und Asche. Das Feuer bricht bei einem Wachszieher aus, wo es „wegen den hölzernen Häusern, Schindeldächern, vielem Heu Stroh, Flachs und anderen Materialien“ reichlich Nahrung findet (Das Feuer hat zwei Gesichter, S. 12)

20.03.1748 Edikt des Kölner Kurfürsten Clemens August zum straffreien Brandbetteln (Thormann, Feurio im Vest, S. 44)

20.06.1778 Im Herzogtum Westfalen wird von Erzherrzog und Kurfürst Max Friedrich von Westfalen ein Erlass über die Feuerversicherung im Herzogtum erlassen (Feuerwehrchronik v. 30.09.2009). In Westfalen wird eine eigene Feuersozietät gebildet (275 Jahre Feuersozietäten in Westfalen, S.8 / Thormann, Feurio im Vest, S. 49)

01.06.1843 Der Turnergesellschaft in Hanau (Kurhessen) werden die neue Feuerspritze und weitere Geräte zur Bedienung überlassen (CTIF 2011, Feuerwehr- und Turnerbewegung, S. 42)

Juni 1848 Carl Metz verfasst eine Schrift unter dem Titel „Die Feuerwehr als notwendiger Bestandteil der allgemeinen deutschen Bürgerwehr“ mit weitreichenden organisatorischen Vorstellungen (Wolter, Die Freiw. Feuerwehren in Österreich und Deutschland, S. 47 / G-Geschichte 9/2011 / CTIF Feuerwehr- und Turnerbewegung 2011, S. 46)

19.06.1858 In der Altstadt von Danzig brennen mehrere Speicher und weitere 35 Gebäude nieder (National Zeitung v. 17.09.1933)

09.06.1863 Das Kai-Theater in Wien brennt aus ungeklärter Ursache vollständig nieder. Löschmannschaften können sich dem Brandherd wegen der großen Hitze nicht nähern (Feuer, S. 36)

29.06.1863 Die erste Übung der „Bonner Turner-Feuerwehr“ wird als Gründungsakt der Feuerwehr Bonn angesehen (Brandschutz 6/1998)

09.06.1873 Der Alexandrapalast in Norden Londons, im Mai als Museum eröffnet, brennt vollständig nieder. Im Zusammenhang mit Lötarbeiten löst glühende Kohle den Großbrand aus (Der Feuerwehrmann 6/1971)

07.06.1883 Formale Gründung der New-Yorker Fire-Academy (Röfer, Wasser marsch, 2001, S. 69)

15.06.1883 Zwei Großbrände vernichten in der Stadt Hallenberg im Kreis Brilon innerhalb von 48 Stun-

den 88 Gebäude; 449 Menschen werden obdachlos (Feuerschutz im Kurkölnischen Sauerland, S. 199)

29.06.1883 Nach einer Explosion durch Selbstentzündung in der chemischen Fabrik von Monheim in der Aachener Innenstadt entsteht ein Großbrand, der in der Aachener Altstadt bei 25 Häusern und dem alten Rathaus Dachstühle und obere Stockwerke verwüstet (Der Feuerwehrmann 4/1959 / Brandwacht 3/1961 / Der Feuerwehrmann 10/1970 / Feuer, S. 94 / Festschrift 150 Jahre FF Aachen, 1986, S. 28 ff.). In Aachen fällt ein ganzer Stadtteil einem Großbrand zum Opfer (National Zeitung v. 17.09.1933)

09.06.1888 26. Verbandstag des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes in Bochum mit 25-jährigem Jubiläum der FF Bochum (Chronik des Ruhrgebietes / 150 Jahre Feuerwehrverbände auf dem heutigen Gebiet von NRW, 2012, S.15)

29.06.1888 Gottlieb Daimler erhält das Dt. Patent Nr. 46779 auf eine Feuerspritze mit Motorbetrieb (Horning, FF-Geschichte, S. 72 / Böhm, Wissenswertes u. Kurioses rundum die Feuerwehr, S. 28)

09.06.1903 In der Daimler Motorenfabrik in Cannstatt bei Stuttgart bricht aus ungeklärter Ursache ein Feuer aus, das eine Montagehalle und die darin befindlichen 30 Automobile, darunter vier Rennwagen, vollständig zerstört. Die FF hatte Riesenprobleme, da in dem hochgelegenen Stadtteil der Wasserdruck sehr gering ist (Mercedeskalender 10/2004)

10.06.1908 bis 14.06. erster internationaler Kongress für das Rettungswesen in Frankfurt/Main (Farrenkopf: „Zugepackt heißt hier das Bergmannswort“, Geschichte der Hauptstelle für das Grubenrettungswesen, S. 68)

22.06.1908 Die Stadt Trois-Rivieres in Quebec (Kanada) wird zu einem großen Teil durch ein Feuer zerstört (Feuerwehrfahrzeuge der Welt 28/2004)

25.06.1913 Bei einem Großfeuer wird die Teerkühlhalle der Teerdestillation der Zeche „König-Ludwig“ in Recklinghausen vernichtet; 100.000 bis 150.000 Mark Schaden (Dattelner Anzeiger v. 26.06.1913 / Festschrift 125 Jahre LZ Altstadt Recklinghausen, 2003)

06.06.1928 bis 13.06. 20. Deutscher Feuerwehrtag (Reichfeuerwehrtag) in Breslau (Feuerwehrjahrbuch / Gihl. Geschichte des dt. Feuerwehrfahrzeugbaus, Bd. 1, S. 227 / Jahresbericht des Ausschusses d. Westfälischen Feuerwehr-Verbandes 1927/28, S. 57 ff.). Der Reichsfeuerwehrverband wird in „Deutscher Feuerwehrverband“ (DFV) umbenannt (Jubiläumsausgabe lauffeuer 1978, S. 159 / G-Geschichte 9/2011)

28.06.1943 In den Anordnungen zum Bau von

Feuerwehrfahrzeugen findet sich für den Innen- und Außenanstrich erstmals die Vorschrift, den dunkelgelben Farbton (RAL 7028) von Wehrmachtsfahrzeugen zu benutzen. Außerdem entfallen alle üblichen Türaufschriften (Gihl, Geschichte des dt. Fahrzeugbaus, Bd. 2 S. 24)

02.06.1948 Mit Erlass des „Gesetzes über den Feuerschutz im Lande Nordrhein-Westfalen“ mit Durchführungsbestimmungen (herausgegeben mit Genehmigung der Militärregierung) werden die Aufgaben des Feuerschutzes wieder den Gemeinden übertragen (Festschrift Feuerwehrtag Castrop-Rauxel 1951, S. 31 / 10 Jahre Berufsfeuerwehr Essen 2004, S. 57 / 30 Jahre FF Herne, 2005)

26.06.1948 Die Amerikaner ordnen für Berlin an, dass keine Feuerwehrfahrzeuge aus dem Westteil nach Ostberlin fahren dürfen. Die anderen Alliierten schließen sich dem Boykott an. Gemeinsame Übungen sowie Fahrzeug- und Gerätetausch werden unterbunden (Gläser, Wasser Marsch in Ost-Berlin“, 2012, S. 249)

03.06.1953 bis 14.06. (erstmalig seit 1935) dritte „Bundesausstellung für Brandschutz und Rettungswesen „Der rote Hahn“ in Essen. Magirus stellt die erste deutsche Kraffahndrehleiter vor, bei der alle Bewegungen hydraulisch betätigt und elekt. Sicherheitseinrichtungen begrenzt werden (Hornung, FF-Geschichte, S. 99 / Brandschutz 6/1994 / Haase, 50 Jahre VFDB, 2000 / 110 Jahre Berufsfeuerwehr Essen 2004, S. 59 / Feuerwehr UB 6/2005)

23.06.1953 Offizielle Einweihung der neuen Hauptstelle für das Grubenrettungswesen in Essen-Kray (Aufnahme des Dienstbetriebes am 18.08.1952) (Farrenkopf: „Zugepackt – heißt hier das Bergmannswort“, S. 320 ff.)

24.06.1953 Das erste Tanklöschfahrzeug der Berliner Feuerwehr wird in Dienst gestellt (Berlin 112, 3/94, S. 20)

09.06.1963 Anlässlich der 100-Jahr-Feier der Feuerwehr Fulda findet die Gründungsversammlung des „Vereins Deutsches Feuerwehrmuseum Fulda e.V.“ statt. Der Verein hat das Ziel der Errichtung eines Feuerwehrmuseums in Fulda (Festschrift 125 Jahre DFV, S. 165 / FF-Jahrbuch 1998/99)

27.06.1963 Ein Feuer in der Tiefkühlanlage der Acetylen-Reinigung der Chemischen Werke Hüls führt zu einer schweren Explosion, die ein Großfeuer auslöst. Fünf Männer der Werkfeuerwehr werden schwer verletzt, drei sterben an diesen Verletzungen. Vier Werksangehörige finden ebenfalls den Tod (Der Feuerwehrmann 8/1963)

24.06.1968 Die „Notstandsverfassung“ der BRD sieht in Artikel 12a GG „Wehr- und Dienstpflicht“ unter anderem die Leistung eines Ersatzdienstes vor, wenn die

Wehrpflicht aus Gewissengründen abgelehnt wird (Kupferschmidt, Einsatzfahrzeuge im LSHD 1953 bis 1968, Bd. 1)

Juni 1973 In New-Orleans (USA) sterben bei einem Feuer in einer Hotelbar 29 Menschen (Brand-schutz 10/1985, S. 399)

08.06.1978 In Böblingen wird bis zum 12.06. neben dem 4. Landesfeuerwehrtag Baden-Württembergs auf dem Delegiertentag des DFV dessen 125 jähriges Jubiläum gefeiert. Festakt am 9.6. in Plochingen (Jubiläumsausgabe lauffeuer 6/7 1978)

09.06.1978 Bei einem Großfeuer in der Stammfabrik der Fa. Melitta in Minden werden Lagerhalle und Rohstoffe im Wert von über 10 Mio. DM vernichtet. Ursache ist Brandstiftung (Der Feuerwehrmann 10/1978)

02.06.1983 Beim größten Brand in Essen nach dem 2. WK werden im Einkaufszentrum der City 12 Geschäfte zerstört, 20 weitere erheblich beschädigt. Es entsteht ein Sachschaden von 20 Millionen DM (110 Jahre Berufsfeuerwehr Essen 2004, S. 73)

01.06.1988 Eine Explosion zerstört die Braunkohlenzeche „Stolzenbach“ (Borken, Nordhessen). 51 Bergleute sterben (Geschichte mit Pfiff 2/2010), (Recklinghäuser Zeitung v. 08.02.2012)

03.06.1988 Eine Explosion der Pipeline von Westsibirien zum Wolga-Gebiet zerstört zwei Personenzüge (582 Tote) und verbrennt große Waldgebiete (Notruf 112, Bd. 11, S. 139ff.)

04.06.1988 Die Explosion eines mit Sprengstoff beladenen Güterwagens in Gorki (UDSSR) fordert 68 Tote

11.06.1988 Das Deutsche Feuerwehrmuseum wird in einem modernen Neubau in Fulda wiedereröffnet (FF-Jahrbuch 1998/99)

17.06.1988 6. Landesjugendfeuerwehrtag NRW in Erkelenz. Herabsetzung des Eintrittsalters auf 10 Jahre (Festschrift 25 Jahre Jugendfeuerwehr in NW, 2000)

28.06.1988 Die Hälfte des Yellowstone-Nationalparks fällt einer gigantischen Feuersbrunst zum Opfer (Brandkatastrophen S. 69 u. 82 / Natur- und Brandkatastrophen, S. 204)

03.06.1998 Der ICE 884 Wilhelm Conrad Röntgen entgleist in Höhe des Ortes Eschede: 102 Tote, 72 Schwer- und 15 Leichtverletzte fordert das Unglück. 600 Feuerwehrmänner mit 110 Fahrzeugen und 270 Kräfte des Rettungsdienstes sind zusammen mit über 1.100 weiteren Helfern im Einsatz (Notruf 112, Band 18, S. 7)

24.06.2003 Mit einem festlichen Empfang begeht

in Berlin der Malteser Orden das 50jährige Bestehen des Malteser Hilfsdienstes (Malteser Magazin 8/2003)

28.06.2008 Über 17.000 Feuerwehrleute aus den USA bekämpfen in Kalifornien bis zum 12.07. fast 1.500 Brände, die nach Gewittern durch Blitzeinschläge entstanden sind. Ein FF-Mann kommt ums Leben. Präsident G. W. Bush lässt den Notstand ausrufen (RZ vom 27.06.2008). Mehr als 2.600 km² Land werden zerstört, mehr als 3.000 Menschen müssen evakuiert werden, 70 Häuser verbrennen (RZ v. 03. u. 12.07.2008)

27.03.2012 Große Waldbrände richten in Colorado (USA) schwere Verwüstungen an. Bei 38°C erschweren Sturmböen mit 145 km/h die Löscharbeiten. Der Brand erfasst eine Fläche von 63 km². Ca. 300 Häuser werden ein Raub der Flammen (RZ v. 29.6.2012)

Es geschah im Juli...

1138 Ein schweres Erdbeben in Aleppo (Syrien) fordert 230.000 Menschenleben und zerstört die gesamte Stadt (G-Geschichte mit Pfiff, 11/2005)

1433 Die Stadt Bremen erlässt eine Feuerlöschordnung (Hornung, FF-Geschichte, S. 125 / O. Ö. Landesfeuerwehrverband: Entwicklung des Feuerwehrwesens, 2006)

17.07.1728 Feuer-Ordnung eines Hoch-Edlen und Hochweisen Raths“ der Stadt Frankfurt am Main“. Das Bürgermilitär übernimmt den Brandschutz von den Zünften: jedes der eingerichteten 14 „Quartiere“ bildet eine „Kompanie“ (Festschrift 100 Jahre Kreisfeuerwehrverband der FF Frankfurt/Main 1979, S. 29 / CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung der Berufsfeuerwehren, S. 107)

18.07.1753 Herzog Carl I. veranlasst die Einrichtung einer Brandversicherungsgesellschaft im Herzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel (Feuerwehrchronik v. 30.09.2009 / CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung der Berufsfeuerwehren, S. 121)

14.07.1783 Im Sauerland brennt Attendorn bis auf sechs kleine Häuser, der Kirche und dem Kloster total nieder (Feuerschutz im kurkölnischen Sauerland, S. 71)

01.07.1808 Sieben Menschen kommen ums Leben, als das Schauspielhaus in Königsberg abbrennt (Thalia in Flammen, S. 260)

18.07.1853 Erste überregionale Zusammenkunft von Feuerwehren in Plochingen am Neckar mit 10 Feuerwehren. Gilt als Gründungstag des Dt. Feuerwehrver-

bandes (Feuerwehrjahrbuch 1980/81, S. 217 / Hornung, FF-Geschichte, S. 60 / Jubiläumsausgabe lauffeuer 1978 / Brandschutz 6/1990, S. 260 / 150 Jahre Feuerwehrverbände auf dem heutigen Gebiet von NRW, 2012, S.44)

18.07.1863 Ausgehend von einem in einem Warenhaus ausgebrochenem Feuers entwickelt sich in Amsterdam (Niederlande) ein Großfeuer, dem 27 Industriegebäude und Häuser zum Opfer fallen. Dabei zeigt die reichlich mit Bier versorgte Zwangsfeuerwehr wenig Engagement (Die Entdeckung des Feuers, S. 226)

01.07.1868 In Dresden beschließt der Rat die Bildung einer zehnköpfigen Berufsfeuerwehr (Museum für Geschichte der Stadt Dresden 1982, S. 7 / Brandschutz 6/1993, S.443 / CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung der Berufsfeuerwehren, S. 33)

26.07.1868 Erster „Niedersächsischer Feuerwehrtag“ in Harburg. Gründung des niedersächsischen Provinzial-Feuerwehrverbandes (Hornung, FF-Geschichte, S. 65 / Chronik Kreisfeuerwehr-Verband Gelsenkirchen, 1982 / Der goldene Helm, S. 286 / CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung der Berufsfeuerwehren, S. 118)

28.07.1868 Weil es bei ihnen keinen Landesverband gibt, schließen sich einige mecklenburgische Feuerwehren dem niedersächsischen Feuerwehrverband an (Festschrift 2004: 125 Jahre Landesfeuerwehrverband Mecklenburg-Vorpommern)

08.07.1888 Zum Sammeln für die Abfahrt zum achten Mecklenburgischen Feuerwehrtag lassen sich die Teterower Floriansjünger durch Feuersignal wecken. Da gerade ein Gewitter über der Stadt tobt, strömen die Einwohner auf die Straßen, um den vermeintlichen Brandherd auszumachen. Das Einzige, was sie zu sehen bekommen, ist jedoch die davon fahrende Feuerwehr (Festschrift 2004, 125 Jahre Landesfeuerwehrverband Mecklenburg-Vorpommern e. V.)

27.07.1888 bis 29.07. dreizehnter Deutscher Feuerwehrtag in Hannover. Gottlieb Daimler und Heinrich Kurtz aus Stuttgart stellen die erste Benzinmotorspritze (Kolbenpumpe) vor (Hornung, FF-Geschichte, S. 72 / Feuerwehrjahrbuch 1980/81, S. 217 / Der Goldene Helm, S. 104 / Lottmann, Berliner Feuerwehr / Gihl. Geschichte des dt. Feuerwehrfahrzeugbaus, Bd. 1, S. 227)

30.07.1888 Ein Großbrand zerstört in Wredenhagen bei Röbel (Mecklenburg) 30 Gebäude einschließlich der Kirche (Festschrift 2004, 125 Jahre Landesfeuerwehrverband Mecklenburg-Vorpommern e. V.)

11.07.1893 Gründung der BF Bremerhaven (Bremer) (CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, S. 33)

22.07.1893 bis 24.07. vierzehnter Dt. Feuerwehr-

tag in München. Magirus zeigt seine erste Pferdezug-Benzinmotorspritze und seine zweite Pferdezug-Drehleiter (Hornung, FF-Geschichte, S. 73 / Feuerwehrjahrbuch 1980/81, S. 217 / 125 Jahre FF München 1991, S. 74 / Der Goldene Helm, S. 104 / Gihl. Geschichte des dt. Feuerwehrfahrzeugbaus, Bd. 1, S. 227 / CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, S. 112)

01.07.1898 Gründung der BF Lübeck (CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, S. 33)

09.07.1898 bis 12. Juli 15. Deutscher Feuerwehrtag in Charlottenburg (Feuerwehrjahrbuch 1980/81, S. 217 / Gihl. Geschichte des dt. Feuerwehrfahrzeugbaus, Bd. 1, S. 227 / (CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, S. 112)

27.07.1923 bis 1. August 19. Deutscher Feuerwehrtag in München Der „Österreichische Feuerwehr-Reichsverband“ tritt wieder dem deutschen Verband wieder bei (Feuerwehrjahrbuch 1980/81, S. 217 / Chronik Kreisfeuerwehr-Verband Gelsenkirchen, 1982 / Gihl. Geschichte des dt. Feuerwehrfahrzeugbaus, Bd. 1, S. 227)

06.07.1933 Ein Feuer, bei dem die Liverpoolscher Konzerthalle niederbrennt, verursacht einen Sachschaden von 1,5 Millionen Mark (Dattlener Anzeiger v. 08.07.1933)

13.07.1933 Schwedens Wälder stehen in Flammen: Über 20.000 Hektar Waldfläche fallen ihnen zum Opfer. In Finnland vernichten verheerende Waldbrände mehrere Gehöfte (National Zeitung v. 14.07.1933)

17.07.1933 Ferdinand Verfürth, seit 01.02.1922 Vorsitzender des Feuerwehrverbandes Westfalen, ver stirbt

19.07.1933 Das Passionspieltheater in Erl/Tirol brennt trotz des Einsatzes der Tiroler u. der Kufsteiner Feuerwehren vollständig nieder. Der Sachschaden wird auf ca. 300.000 Schilling geschätzt. (National Zeitung v. 20.07.1933)

19.07.1933 In Marokko sterben 31 Menschen bei einem Großfeuer. Nach der Explosion einer landwirtschaftlichen Maschine brennen Getreidefelder auf einer Fläche von 40 km² nieder (National Zeitung vom 20.07.1933)

25.07.1933 Verbandstag des Westfälischen Feuerwehrverbandes in Minden (National Zeitung vom 22.07.1933)

28.07.1933 In Lahmo, (Landkreis Guben/Brandenburg) verursacht ein Blitzschlag ein Großfeuer, bei dem 26 Gebäude, Erntevorräte und Vieh ein Raub der

Flammen wird. Am Tag der Katastrophe stehen im Ort noch 35 mit Stroh gedeckte Gebäude (Unabhängige Brandschutzzeitschrift UB, der Feuerwehrhistoriker 12/1995)

01.07.1938 Lt. Statistik gibt es im Dt. Reich 5.638 Feuerwehrfahrzeuge, zusätzlich ca., 1.500 Fahrzeuge im Dienst des RLM (Paulitz, Historische Feuerwehren im Einsatz, S. 93)

04.07.1948 bis 11.07. wird die erste Brandschutzwoche der DDR in Thüringen durchgeführt (Gläser, Wasser Marsch in der DDR, S. 612)

15.07.1948 Das Feuerlöschgeräte-Werk „Koebe-Luckenwalde“ von 1878 wird verstaatlicht (VEB) (Gihl, Geschichte des dt. Feuerwehrfahrzeugbaus, Bd., 2, S. 215)

28.07.1948 Im BASF-Werk Ludwigshafen ereignet sich eine Nitrolack-Explosion: 205 Menschen sterben, 3.800 werden verletzt, der Sachschaden beträgt 15 Mill. DM (Bemerkenswerte Brände und ihre Lehren, Die Roten Hefte 34, S. 34 / Brandschutz 8/1948 / Der Feuerwehrmann

01.07.1953 Bergpolizeiverordnung mit Zulassungsregelung für Gasschutzgeräte (Farrenkopf: „Zugepackt – heißt hier das Bergmannswort“, S. 277)

05.07.1958 Bei einem Hochwassereinsatz in den Südbezirken der DDR verunglücken bei einem Dammbruch zwei Feuerwehrmänner tödlich (Gläser, Wasser marsch in der DDR, S. 646)

26.07.1963 Ein schweres Erdbeben in Skopje (Mazedonien) fordert 1.700 Todesopfer und über 3.000 Verletzte. 150.000 Menschen werden obdachlos (Der Feuerwehrmann 9/1963)

09.07.1968 Das Gesetz zur Erweiterung des Katastrophenschutzes (BGBl I S. 776) begründet den von Bund und Ländern gemeinsam getragenen Katastrophenschutz im Verteidigungsfall und verpflichtet die Freiwilligen Feuerwehren zur Mitwirkung im Katastrophenschutz (Jubiläumsausgabe lauffeuer 1978, S. 162 / Feuerwehr-Jahrbuch 2006 / 2007 / THW-Zeitung 4/2012 / vfdb 2013, Zwischen Gleichschaltung und Bombenkrieg, S. 182)

11.07.1968 Wegen Überalterung der Anlagen Explosion mit Brandfolge im VEB Chemischen Kombinat Bitterfeld mit 42 Toten und 270 Verletzten. Der unmittelbare Sachschaden wird mit 120 Mio. Mark, der Folgeschaden mit ca. 1 Milliarde DDR-Mark angegeben (Wasser marsch in der DDR, S. 688)

29.07.1968 bis 04.08.1968 findet in Rottweil (Orts teil Zimmern) das 2. Bundesjugendtreffen mit 9 Nationen

statt (Archiv der FF Datteln)

08.07.1973 Durch Brandstiftung verursacht ein Feuer im Centrum-Warenhaus am Alexanderplatz (Ost-Berlin) einen Sachschaden von 1,4 Mio. Mark (Gläser 2012, „Wasser marsch in Ost-Berlin, S. 485)

08.07.1978 Ein Brand im Museum für moderne Kunst in Rio de Janeiro vernichtet 950 Kunstwerke brasilianischer und ausländischer Künstler, darunter Werke von Picasso, Klee, Dali und Jardinsky. Außerdem verbrennen 205 Bilder einer Sonderausstellung, die umfangreiche Bibliothek, die Graphiksammlung und die Musikaliensammlung (Brandschutz in Baudenkmälern und Museen, 1980, S. 159)

10.07.1978 Ein Tanklastzug mit Gasladung kommt von der Straße ab, rast gegen die Begrenzungsmauer eines Campingplatzes und explodiert. Auf dem spanischen Campingplatz Los Alafques sterben 180 Menschen, 600 erleiden z. T. schwere Brandverletzungen (Brandkatastrophen, S. 42. / Natur- und Brand-Katastrophen, S. 164)

08.07.1983 Durch Schweißarbeiten entsteht in einer Gießerei in Ottweiler/Saar ein Großbrand, der einen Sachschaden von mehreren Millionen DM verursacht. 209 Feuerwehrleute aus acht Löschbezirken können das Feuer auf seinen Kern beschränken (112 Magazin der Feuerwehr 11/1983)

31.07.1983 Beim Brand des Großen Saales der Beethovenhalle in Bonn entsteht ein Sachschaden von über vier Millionen DM. Ursache ist Brandstiftung mit Tischkerzen (112 Magazin der Feuerwehr 11/1983)

06.07.1988 Größte Brandkatastrophe der Erdölindustrie auf der Bohrinsel „Piper Alpha“ in der Nordsee: Nach einer Gasexplosion brennt die Bohrinsel mehr als drei Wochen. 167 Menschen kommen ums Leben (Brandkatastrophen S. 50. / Natur- und Brand-Katastrophen, S. 172)

18.07.1998 Eine gewaltige Springflut zerstört fast die gesamte Nordküste Papua-Neuguineas. In den bis zu 10m hohen Wellen sterben 8.000 Menschen, hunderte bleiben für immer vermisst (Natur- und Brand-Katastrophen, S. 122)

16.07.2003 Nach einer Hitzeperiode richten Unwetter in Nordrhein-Westfalen große Schäden an. In Dorsten knicken orkanartige Windböen Bäume wie Streichhölzer. Auf der Bahnstrecke Dorsten-Coesfeld muss ein Zug eine Notbremsung wegen blockierender Bäume einleiten. Eine fahrende Regionalbahn zwischen Gladbeck und Bottrop wird von einem herabstürzenden Baum erfasst, der mehrere Fensterscheiben der Bahn durchschlägt und dadurch werden einige Passagiere leicht verletzt

22.07.2003 Auf der höchsten Etage des Pariser Eiffelturms verursacht ein Kurzschluss einen Brand: 500 Besucher werden evakuiert. 30 Feuerwehrfahrzeuge sind im Einsatz, der Brand ist nach einer Stunde gelöscht

24.07.2003 Extreme Trockenheit und Winde begünstigen mutwillig angelegte Wald- und Buschbrände auf Korsika, die über 3.000 Hektar Wald vernichten

04.07.2008 Aus Langeweile ruft eine vierköpfige Mädchengruppe in Münster (Westfalen) die Feuerwehr zu einem Hochhaus und bewirft sie aus dem 8. Stock mit Feuerlöschern (RZ v. 05.07.2008)

18.07.2008 111 Verletzte fordert ein Chemieunfall beim Autozulieferer Bosch in Bamberg, als bei der Rostschutzbehandlung giftige Dämpfe frei werden

26.07.2008 Heftige Gewitter im Westen und Südwesten Deutschlands setzen u. a. in Dortmund die Stadtteile Dorstfeld und Marten mit einer Regenmenge von 200l/m² 1,50m hoch unter Wasser. Bei der FF Dortmund gehen in sechs Stunden rund 4.500 Notrufe ein (RZ v. 28.07.2008)

08.07.2012 Eine 9m hohe Flutwelle reißt in der südrussischen Urlaubsregion bei Krasnodar 170 Menschen in den Tod. 5.000 Häuser werden überschwemmt, 22.000 Menschen ohne Strom, 3.000 Menschen obdachlos. Der Sachschaden beträgt über 250 Mio Euro. Ursache soll die Öffnung von Schleusen eines nahe gelegenen Stausees gewesen sein (RZ v. 09.07.2012)

12.07.2012 Bei sintflutartigen Regenfällen sterben auf der Insel Kyushu (Japan) mindestens 20 Menschen. In der Stadt Kumamoto werden 48 Bürger aufgefordert, ihre Häuser zu verlassen. In 10.000 Haushalten fällt vorübergehend der Strom aus (RZ v. 13.07.2012)

12.07.2012 Bei der Explosion eines Tankwagens im Süden Nigerias kommen fast 100 Menschen ums Leben, die vom verunfallten Tankwagen Benzin abzapfen wollen (RZ v. 13.07.2012)

13.07.2012 Durch das besonnene und professionelle Verhalten der Crew wird beim Brand eines Kreuzfahrtschiffes auf dem Rhein bei Düsseldorf eine Katastrophe verhindert. 102 Passagiere und 32 Besatzungsmitglieder befanden sich in Lebensgefahr (RZ vom 14.07.2012)

23.07.2012 Ein außer Kontrolle geratener Waldbrand in Katalonien (Spanien) kostet vier Menschen das Leben, 24 werden z. T. schwer verletzt. 16.000 Hektar Wald brennen, 4.000 Haushalte sind ohne Strom. Aus Spanien und Frankreich werden 700 zusätzliche Feuerwehrleute eingeflogen (RZ v. 24. u. 25.07.2012)

30.07.2012 Beim Brand eines Schlafwagens in

einem Zug im südindischen Bundesstaat Andhra Pradesh kommen 32 Menschen ums Leben, 25 werden schwer verletzt. Die Zugfenster sind vergiftet (RZ v. 31.07.2012) In Indien bricht das Stromnetz in 19 von 35 Bundesstaaten 2 Tage zusammen – 300 Mio. Inder sind ohne Strom (RZ v. 31.07. u. 01.08.2012)

BIOGRAPHIEN

* Referat 11 der vfdb



Richard Schumann

Verfasser der frühen Fachliteratur für Berufsfeuerwehren

- bis 1858 vermutlich Offizierslaufbahn
- 01.12.1858 Brandmeister bei der Berliner Feuerweh
- 01.11.1863 Branddirektor der Danziger Feuerweh
- 02.02.1870 Branddirektor (und Gründer) der Bremer Feuerweh
- 1879 Feuerwehrtechniker bei den Feuerversicherungen der preußischen Provinz Sachsen
- 1881 Ruhestand
- 1884 verstorben

Schumann wird zum Anhänger der Scabell'schen Organisation, die unbedingt den Brand noch im Entstehen zu bekämpfen sucht.

Mit Ablauf des 31.10.1863 verlässt Schumann bereits Berlin, um die Leitung der mit dem Tode Müllers verwaisten Danziger Berufsfeuerweh zu übernehmen. In Danzig führt er die Weh nach dem „Berliner System“, dem damals in Deutschland wirksamsten Brandbekämpfungssystem. In dieser Tätigkeit erlangt Schumann besondere Bedeutung als Verfasser mehrerer Schriften zur Verbreitung des Berufsfeuerwehrgedankens. Von 1867 bis 1869 lässt er vier Schriften erscheinen. „Dieser verdienstvolle Brandwehrtechniker und Schriftsteller [...] hatte in der Deutschen Feuerwehzeitung einen Bericht veröffentlicht, der solchen Beifall fand, dass er sich entschloss, diesen und ähnliche Berichte chronologisch zu ordnen, sie umzuarbeiten und unter dem Titel ‚Aus der Praxis‘ dem Druck zu übergeben“ (Feuer und Wasser 1915). ‚Aus der Praxis‘ wird noch 1915 wegen seiner sprachlichen Mustergültigkeit nachgedruckt.

In einer Zeit, in der in einigen Gegenden Brände noch als Strafe Gottes angesehen werden, die man deshalb nicht bekämpfen dürfe, vertritt Schumann kompromisslos den Gedanken der Errichtung von Berufsfeuerwehren, selbst auf dem Lande. Mit seinen Schriften tritt er - als Schüler und Verehrer Scabells - besonders gegen Wasserschäden auf und fördert den Einsatz des kleinen Löscheräts. Seine Werke, vor allem „Die Taktik der Berufsfeuerweh“ und „Aus der Praxis“, werden die erste Fachliteratur der deutschen Berufsfeuerwehren. Nach dem Berliner Beispiel und Schumanns Darlegungen werden weitere Berufsfeuerwehren eingerichtet und vorhandene umorganisiert.

Zu einem der bekanntesten Feuerwehführer in Deutschland geworden, wird Schumann die Planung und anschließende Leitung der zu gründenden Bremer Berufsfeuerweh übertragen. Am 2. Februar 1870 tritt er dort den Dienst mit Personal aus Danzig an, mit dem er die Berufsfeuerweh einrichtet. Darüber schreibt er unter anderem: „Das Projekt ging ferner von dem Grundsatz aus, dass das Feuer ein Feind sei, dessen permanente Wiederkehr nur durch stets bereite Mittel bekämpft werden könne, und dass bei der eigentümlichen, auf den plötzlichen Überfall berechneten Taktik dieses Gegners es vor allem darauf ankommen müsste, ihn in gleicher Weise durch einen ebenso schnell entgegen gesetzten Widerstand, und zwar noch vor seiner vollen Machtentfaltung zu entkräften.“

Brände sind keine Strafe Gottes

Weiter schreibt Schumann: „Eine gute Feuerwehr soll zwar vor allen Dingen und in erster Linie die Gefahr eines weiteren Umsichgreifens des Elementes beseitigen, dann aber auch so arbeiten, dass die vom Brandunglück Betroffenen einen möglichst geringen materiellen Schaden erleiden [...]. Je größer die Anzahl der unbedeutenden Brände ist, welche eine Feuerwehr im Laufe des Jahres aufzuweisen, um so besser hat sie operiert und um so vortrefflicher ist ihre Organisation.“

Im Jahre 1879 scheidet Schumann aus dem Bremischen Dienst aus, um eine Stelle als Feuerwehrtechniker bei den Feuerversicherungen der preußischen Provinz Sachsen anzunehmen. In dieser Tätigkeit wird er zum Vorgänger der künftigen Feuerlöschdirektoren, die nach diesem Beispiel praktisch in allen preußischen Provinzen von den dortigen Provinzial-Feuerversicherungen eingestellt werden. Die Aufgabe, Beratung der Versicherungen und Gemeinden, vor allem aber Förderung der Freiwilligen Feuerwehren, übt er etwa bis Ende 1881 aus. Danach wird ihm vom Großherzogtum Sachsen – Weimar der Aufbau des gesamten militärisch organisierten Pflichtfeuerwehrsystems übertragen.

Schumann erleidet das Schicksal einiger Neuerer. Wirkt er lange Zeit vorwärts bewegend, weil er ein neues erfolgreiches System vorstellt und verbreitet, wirkt er in späteren Jahren nur noch bewahrend. Schumann hält den Kenntnisstand seiner Epoche für abgeschlossen. Was er verkennt, ist die Notwendigkeit der Weiterentwicklung in der Brandbekämpfung auch nach der Gründung der von ihm für vollkommen gehaltenen Berufsfeuerwehren der Handdruckspritzenzeit, notwendig geworden durch die mit der Industrialisierung und Modernisierung der Bauweisen wieder verbundenen Steigerung des Brandrisikos. So nennt ihn Lenz 1900 „versteinernd“ und erwähnt „Rechenfehler á la Karlchen Mießnick“, wohl in Bezug auf die Diensterteilung in den Berufsfeuerwehren. Schumann genügt der von ihm mitvollzogene Sprung aus der Vorfeuerwehrzeit, in der eine erfolgreiche Brandbekämpfung mehr oder weniger Glücksache war, in die Feuerwehrzeit, in der die erfolgreiche Brandbekämpfung letztendlich gesichert ist. Auf Zeitgenossen wirken die von Schumann mitpropagierten neuen Feuerwehren jedenfalls umwälzend.

Bildnachweis

Archiv Berliner Feuerwehr

Veröffentlichungen

Wie können auch kleinere Kommunen ohne zugroße Kosten sich die Vorteile einer ständigen Feuerwehr verschaffen?; Berlin, Gebrüder Borntraeger, 1867

Die Taktik der Berufsfeuerwehr; Berlin Verlag Borntraeger, 1868

Die finanziellen Resultate der gegenwärtigen Feuerlöschsysteme und ihre Beziehungen zum Versicherungswesen; Berlin, Gebrüder Borntraeger, 1869

Aus der Praxis, Stuttgart, Verlag W. Kitzinger, 1869

Die Reorganisation des Löschwesens der freien Hansestadt Bremen; Wiener Feuerwehr-Zeitung (1876), nachgedruckt in W. Döhrings Handbuch des Feuerlösch- und Rettungswesens; Berlin, Verlag von Paul Parey, 1881

Die Berufsfeuerwehr; Bremen, Verlag von J. Kührtmann Buchhandlung, 1878

Bibliografie

Berufsfeuerwehr Bremen: 100 Jahre Berufsfeuerwehr Bremen; Bremen, Verlag Herbert Schweers, 1970

Frank, Paul Arthur: Das deutsche Feuerwehrbuch; Dresden und Wien, Dresden Verlagsbuchhandlung Max Otto Groh, 1929

(* Autor: Günter Strumpf)



Christian Hengst

Gründer der ersten Feuerwehr in Deutschland

- 05.12.1804 geboren in Durlach
 1820 Lehre als Zimmermann in Durlach (bis 1824), Wanderschaft (in der Schweiz), Rückkehr nach Durlach
 1828 Zimmermann im väterlichen Betrieb
 1830 Lehrer an der Handwerkszeichenschule in Durlach
 1832 Werkmeister (berechtigt wie Staatsbaumeister)
 1834 Lehrer an der Gewerbeschule in Durlach
 1844 Gemeinderatsmitglied
 1845 städtischer Baumeister
 1851 Rücktritt von allen städtischen Ämtern
 01.12.1852 Bauschätzungs-Controllleur
 05.04.1883 verstorben in Durlach

Als Hengst Gemeinderatsmitglied wird, erhält er innerhalb des Gemeinderats die Aufgabe des städtischen Baumeisters. Damit ist er auch für die Löschgerätschaften verantwortlich. Die Prüfungen zeigen ihm, dass die altertümlichen und schwergängigen, ja klobigen und ungefügigen Holzkonstruktionen, alle als Einzelstücke grobschlächting gefertigt, jede verschieden, aber keine wirksam, ja - dass sie alle, gemessen an den neuen industriell gefertigten leichtgängigen Metallspritzen, die von der ebenfalls neuen Eisenbahn bei der Firma Carl Metz beschafft werden, nicht wirksam arbeiten können. Hinzu kommt, dass diese plumpen Zusammenbauten ungelentk zu bewegen und deshalb nur sehr personal- und zeitaufwendig zur Brandstelle zu schaffen sind. Hengst empfiehlt daher dem Gemeinderat dringend, eine moderne seriengefertigte Spritze aus Metall (damals „Leichtbau“ genannt) zu beschaffen. Der Gemeinderat bestellt daraufhin bei dem Maschinen-Fabrikanten Carl Metz in Heidelberg aus dessen Lieferprogramm die Konstruktion Nr. 2, eine so genannte Stadtspritze. Anfang Mai 1846 wird sie mit Beiwagen geliefert und am 18. Mai vor dem genannten Gemeinderat einer eingehenden Prüfung unterzogen (offenbar durch das Ratsmitglied Hengst). Jedenfalls stellt der folgendes Zeugnis aus:

„Das Baumeister-Amt der Stadt Durlach erteilt hiermit dem Herrn Maschinen-Fabrikanten Metz von Heidelberg das pflichtgemäße Zeugnis, daß die heute dahier abgehaltene Spritzenprobe mit der für die Stadt Durlach abgelieferten Stadtspritze ein so schönes Resultat lieferte, daß man durchaus kein Bedenken zu tragen habe, ihm das beste Lob in jeder Beziehung auf die Fertigung seiner Maschine, wobei

Zweckmäßigkeit, Solidität und Eleganz in sich vereint finden, zu erteilen, und ihn mit gewöhnlicher Wahrheitstreue zu empfehlen.

Hengst.

Vorstehendem Zeugnis treten wir vollkommen bei. Durlach, am 18. Mai 1846

I.A.d.B.:

Jung, Gemeinderat“

In den Unterlagen ist kein Hinweis enthalten, dass der Lieferant Metz dem Empfänger Hengst mehr als das Funktionieren der Spritze, wohl durch eine Fabrikmannschaft, gezeigt hätte, obwohl auch gelegentlich gemeldet wird, Metz hätte das Durlacher Löschpersonal eingeübt. Dies ist jedoch nicht zutreffend. Metz sieht damals für die Bedienung der Spritze 12 Mann vor; nur zwei für die Schlauchführung (offenbar der eigentliche Löschangriff), weitere zehn ausdrücklich für die Druckarbeiten an der Spritze. Die Wasserbeschaffung erwähnt er nicht, diese Arbeit sieht er offenbar - wie bisher - beim Publikum. Das entspricht in etwa den Pariser Stadtposten, die mit drei Mann Spritzenbemannung arbeiten, aber acht Mann Druckpersonal auf der Brandstelle dem Publikum zu entnehmen haben. Die damals gelieferte Spritze ist noch heute in Karlsruhe (dort hin wurde Durlach eingemeindet) vorhanden. Immerhin erreicht diese Stadtspritze Nr. 2 zuverlässig einen kontinuierlichen Wasserstrahl bis etwa 30 m Höhe; das ist damals ganz außerordentlich.

Jeder hat nur eine Aufgabe

Hengst betrachtet die Aufgaben an der Spritze offenbar ganz ohne Kenntnis der französischen Lösung. Er sieht für jede Aufgabe eine eigene Person vor, keiner soll zwei Aufgaben wahrnehmen. So braucht er nun geeignetes Personal für etwa 50 Arbeitsaufgaben, um die Spritze gemäß den neuen Möglichkeiten dieser Konstruktion zu bedienen, aber auch auf der Brandstelle zielgerichtet zu verwenden. Fachlich wird er dies als Zimmermeister sichern. Im Gegensatz zum alten Löschanstaltsverfahren sieht er dazu eine gleich bleibende Mannschaft vor, die sich Können durch Ausbildung und Erfahrung durch Beständigkeit aneignen soll. Hengst wendet sich am 6. Juli an den Gemeinderat mit der Bitte, ihm eine Anzahl junger Bürger zu benennen, die sich zum „Exercitium an der Spritze“ eignen dürften. Bereits am 10. Juli erhält er eine Liste mit 48 Namen von auf die Verleihung der Bürgerrechte wartenden jungen Männern, die in der bestehenden Feuerlöschanstalt noch nicht verwendet werden konnten, aber dienstpflichtig sind.

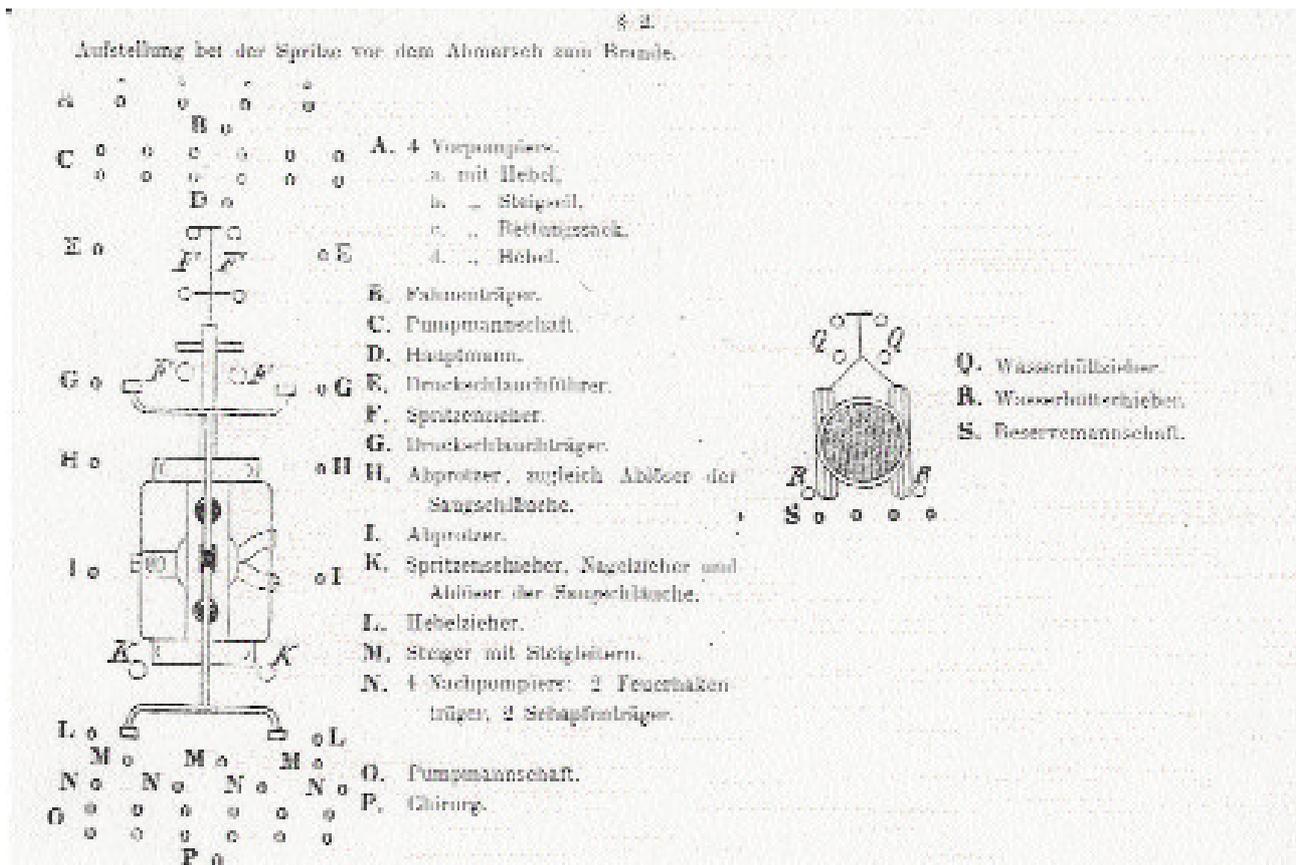
Diese Gruppe versammelt Hengst am 27. Juli, stellt sein Anliegen in einer Rede vor und fordert die Anwesenden zur Mitwirkung auf. Der von ihm noch nicht exakt so formulierte Grundgedanke nach französischem Vorbild ist, das Militär als Organisation gegen den äußeren Feind zum Muster für den Kampf gegen den inneren Feind zu machen. Einmütig sind die Versammelten bereit und so beginnt Hengst unverzüglich mit den Übungen.

Offenbar wird bei den Übungen, für die Hengst rund 60 Leute benötigt (10 Mann zum Auswechseln am Druckwerk), erst gesucht und probiert, welche Arbeitsvorgänge von wem und wie zu erledigen seien, aber am 5. Dezember legt Hengst ein schriftliches „Exercitium“ für die Übungen des von ihm so genannten Pompier-Corps vor, das alle Arbeitsaufgaben regelt. Nach dem Exercitium unterteilt er das Personal in Steiger, die den Zugang zum Brandherd schaffen, in das Pumpenpersonal, das die Spritze zu betreiben und das Wasser zu beschaffen hat, in Vorpompier, die als Rohrführer den Brandherd angreifen, und in Nachpompier, die mit Stichern, Hebeln und Gabeln bei Ecken und Steigungen durch passendes Führen der Schläuche den Wasserdurchfluss zu sichern haben. Damit hat Hengst die von Metz in seinem „Preis-Courant“ gemachten Vorgaben weit überschritten, aber auch nicht das angebliche Pariser Vorbild aufgegriffen. Bei Hengst nimmt jeder Einzelne immer nur eine stets gleich bleibende Teilaufgabe wahr, später die so genannte *Nummer*. Daneben gibt es die reine Druckmannschaft mit der größten Personenanzahl zum Drücken der Pumpenschwengel. Nun wird in den Wintermonaten wöchentlich geübt. Der Betrieb geht militärisch vor sich, mit Drill beim Erlernen und Kommandieren bei den Tätigkeiten, deshalb ist ausdrücklich von „Exerzieren“ die Rede. Selbst das Druckpersonal muss monatelang „taktmäßiges Pumpen“ üben. Steiger und Vorpompier verlieren durch ihr ständiges Üben die Ängste vor dem Fassadensteigen mit den neuartigen Hakenleitern. Das alles bringt Hengst aus dem Gemeinderat den sehr hässlichen Vorwurf der „Soldatenspielerlei“ ein. Deutlich anders als Metz, der um diese Zeit mit zwölf Mann nur die Spritze bemannt, benötigt Hengst über 60 Mann, um die Brandstelle sowohl zu öffnen, als auch anzugreifen. Hengst führt mit seiner Methode erstmals im deutschen Feuerlöschwesen eine Ausbildung durch.

Anfang Februar 1847 ist die Einübung so weit, dass dem Gemeinderat das neue Pompiercorps am 4. März vorgestellt werden soll. Am

26. Februar lässt Hengst vorsichtshalber eine Vorprobe abhalten. Da erreicht ihn zwei Tage später am 28. Februar aus Karlsruhe der Hilferuf des Markgrafen, dessen Theater brennt, was auf Schloss und Stadt überzugreifen droht!

Wir wissen nicht, wie Hengst sein Pompiercorps alarmiert hat, aber 36 Minuten später erscheint er mit seinen Leuten und der neuen Spritze mit Beiwagen auf der Brandstelle des Nachbarorts und der Zimmermeister sieht die Gefahr für die Stadt, wenn die Orangerie, die den im Vollbrand stehenden Theaterbau mit dem Schlossgebäude verbindet, nicht vor dem Abbrennen bewahrt wird. Mitten in dem Tohuwabohu aus brennendem und krachend zusammenstürzenden Theater, unter den mit Angstschreien flüchtenden Theaterbesuchern, kopflos in die umstehende Menge schreienden und in das brennende Theater eindringenden Angehörigen, sich langsam versammelnden, aber aufgeregten grummelnden Haufen von un ausgebildeten Helfern der Feuerlöschanstalt, sich widersprechenden gebrüllten Befehlen der nach und nach eintreffenden und überall herum suchenden Löschrottenführer, alles überlagert von einem orkanartigen Sturm, marschiert Hengst mit dem Pompiercorps Durlach in geschlossener Formation vor der bereits ebenfalls vom Feuer erfassten Orangerie auf. Eine Kommandofahne wird aufgepflanzt, nur von dort erschallen die Kommandos, alle mitgebrachten Helfer setzen sich gezielt und sicher in Bewegung, auf weitere Kommandos hin ersteigen die Steiger mit noch nie gesehenen Hakenleitern Fassade und Dach, die Vorpompier folgen mit tatsächlich an die Spritze reichenden Schläuchen, die Nachpompier schieben, reißen und heben die Schläuche zu recht und das Pumpenpersonal setzt die Spritze vom Karren, legt die Wasserversorgung und schließt die Druckschläuche an. Auf ein weiteres Kommando setzt sich das Druckpersonal in Bewegung: Das auf- und abwogende Publikum sieht nach wenigen Minuten, wie die Vorpompier auf dem Dach sind, Wasser haben und gezielt die Brandstellen löschen. Es wird ein überwältigender Erfolg. Der Erfolg beruht natürlich auch darauf, dass der Zimmermeister Hengst die richtigen Ziele angreifen lässt. Nach zweistündiger harter Arbeit sind die Orangerie und damit das anschließende Schlossgebäude vor dem Ausbrennen gerettet, während das Theater, nach herkömmlicher Weise von der alten Feuerlöschanstalt umstellt, mit 68 Todesopfern ausbrennt. Von den ersten drei einzelgefertigten altmodischen Holzspritzen der Feuerlöschanstalt, die auf der



Das Prinzip bei Hengst: Jeder Mann hat nur eine einzige Aufgabe, genannt „Nummer“. Das wirkt noch heute nach in dem Kommando: „Nummern wechselt - um!“

Brandstelle erscheinen, sind zwei durch gebrochene Teile unbrauchbar. Schnell spricht sich unter dem Publikum herum: Das so beeindruckende Kommando bei den Durlachern führt Christian Hengst, der dortige Stadtbaumeister.

In diesem furchtbaren Unglück zeigt Hengst die Rettung: Ersetzung der nicht zum Löschangriff auf das Feuer fähigen Feuerlöschanstalten durch Schaffung von Pompiercorps, die das Feuer mit ihren metallenen Industriespritzen, ihrer Arbeitsteilung und exerziermäßigen Einübung angreifen können. „Militärisch organisiert“ wird zum hell leuchtenden Schlagwort. Hengst bewirkt mit seiner personellen Trennung aller Aufgaben, dass das Löschen gelingt; die von ihm begonnene getrennte Ausübung der beiden Tätigkeiten zum Löschen eines Brandes wird das künftige Löschwesen in Deutschland jahrzehntelang beherrschen (in den USA bis heute).

Andere Städte fragen an

Zuerst fragen Reutlingen, Breisach, Stuttgart und Villingen schriftlich in Durlach nach Einrichtung und Übungen des Pompiercorps an, es folgen Konstanz, Frankenthal, München, Pforzheim, Calw, Wolfach, Kenzingen, Kuppenheim, Waldshut, Cannstatt, Heidelberg, Mannheim, Bruchsal, Eppingen und Offen-

burg. Aber Karlsruhe, Ettlingen, Rastatt und Reutlingen schicken zu der am 4. März 1847 stattfindenden Generalprobe in Durlach sogar Abordnungen, obwohl an diesem Tage in Karlsruhe die Totenfeier für die Katastrophenopfer stattfindet. Karlsruhe gründet wenige Tage darauf ein Pompiercorps, das im November des Jahres unter der Bezeichnung „Freiwillige Feuerwehr“ an die Öffentlichkeit tritt und damit namensgebend wird. Noch im April erhält Hengst vom Markgrafen die Goldene Verdienstmedaille. Hengst selbst wird außerhalb seiner Vaterstadt nicht tätig. Die Beantwortung der Anfragen überlässt er dem Gemeinderat.

Hengst beschränkt sich in seiner beruflichen und feuerwehrlichen Tätigkeit auf Durlach. Während der Revolutionswirren 1848 und dem späteren Einmarsch der preußischen Truppen hält er zum Fürsten, wodurch er mit einem Teil der Einwohnerschaft in Schwierigkeiten gerät. Auch privat hat er Schwierigkeiten, zwei Ehefrauen, mit denen er Kinder hat, sterben ihm, was noch zu seinen Lebzeiten wegen der dritten Ehefrau zu üblen Erbaueinandersetzungen führt. Außerdem beansprucht seine private Baugewerkeschule seine Kraft, die er neben seiner beruflichen Tätigkeit als „Bauschätzungs-Controller“ betreibt. Doch erlebt er das Aufblühen der Freiwilligen Feuerwehren noch,

ehe er am 5. April 1883 in Durlach stirbt.

Auf Hengsts Ruf hatte sich inzwischen nachteilig ausgewirkt, dass der Journalist Franz Gilardone, Herausgeber der „Zeitschrift für die Deutsche Feuerwehr“, gegen die von ihm so bezeichnete „Hengst-Legende“ in - wie er selbst sagt - geharnischter Weise vorgeht, um „möglichst rasch diese infame Lüge - wenn nötig mit Keulenschlägen aus der Welt zu schaffen“.

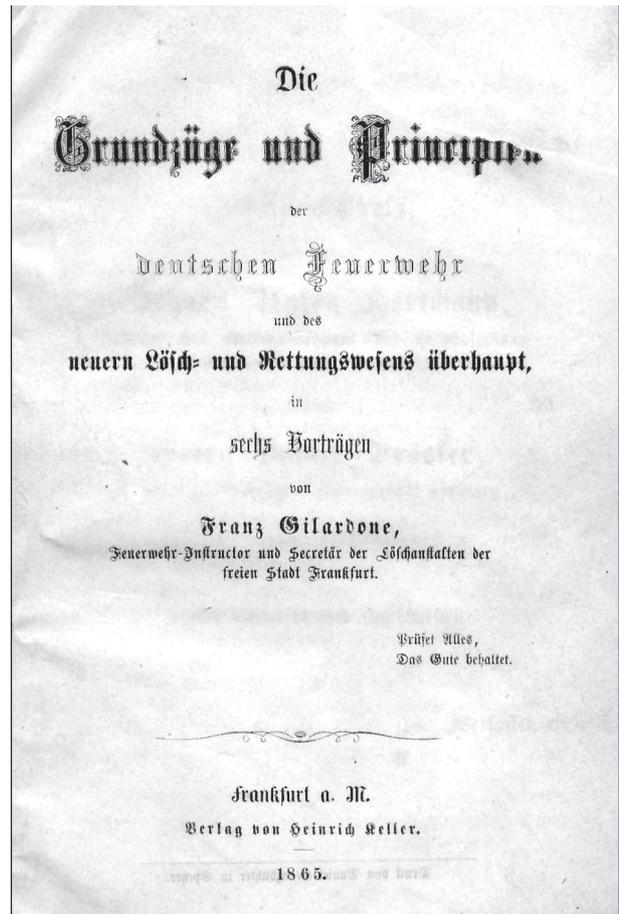
Gilardone ist es, der stets behauptet, Metz hätte das Pompierscorps Durlach gegründet. Als Beweis beruft er sich auf seinen elf Jahre älteren Bruder, der ihm nie etwas von einem gewissen Hengst erzählt hätte, obwohl der Bruder längere Zeit in der Firma Metz gearbeitet hatte. Schriftlich legte Metz der Stadt Durlach und anderen Käufern zu dieser Zeit allerdings keine Ausbildungsunterlagen vor, die über Bedienungsanleitungen hinausgingen.

Dass kein unmittelbarer Zeitgenosse davon ausging, die Gründung sei von Metz vorgenommen worden, zeigen schon die vielen Anfragen zur Organisation des Pompierscorps Durlach aus zahlreichen Städten an Hengst bzw. Durlach - nicht an Metz. Selbst aus Heidelberg, dem Sitz der Fa. Metz, wandte sich der Leiter der Feuerlöschanstalt an Hengst. Und dieser Leiter focht mit Metz in der Presse im März 1849 öffentlich einen Streit aus, in dem er diesem entgegen hielt, die Durlacher als Zeugen dafür zu beschaffen, dass Metz in Durlach rein gar nichts bewirkt hätte. Metz widersprach dem nicht, jedenfalls nicht öffentlich.

Auch das Personal gewann und gliederte Hengst anders, als Metz es empfohlen hatte. Metz war auch nicht oft genug in Durlach, um das Pompierscorps zu schaffen, nämlich auszubilden. Das schließt natürlich mündliche Hinweise nicht aus. Entgegen späteren Behauptungen hat Carl Metz erst nach 1849 schriftliche Anleitungen zur Gründung von Feuerwehren geliefert, vorher lieferte er nur Bedienungsanleitungen für seine Spritzen. Gleichwohl bleibt aber festzuhalten:

Ohne die Spritze von Metz hätte kein Pompierscorps gegründet werden können.

Man muss feststellen, dass sich Hengst in der Arbeitseinteilung und damit der Personalmenge gar nicht nach dem französischen Muster gerichtet hat. Er hat das Pompierscorps entwickelt und nicht nur „ausexerziert“.



Franz Gilardone, ursprünglich Angehöriger der Löschanstalten der Stadt Frankfurt am Main (Vorgängerorganisation der Berufsfeuerwehr), mischte sich gerne in anderer Leute Dinge ein.

Bildnachweis

Seite 82: Egid Fleck: Gestalten aus dem Brandschutz und Feuerlöschwesen in Baden und Württemberg; W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1963

Seite 85: Das Feuerlöschwesen im Königreich Württemberg - Denkschrift 1901 - verfasst von Landesfeuerwehrlöschinspektor a. D. Grossmann in Stuttgart

Seite 86: Archiv Helmut Herth

Bibliografie

Markgraf Wilhelm: Brief an Konrad Hengst vom 11.03.1847

Bluhm, F.: Festbuch zur Feier des 50jährigen Bestehens der freiwilligen Feuerwehr Durlach am 20., 21. und 22. Juni 1896

Deutsches Feuerwehrwesen; vfdb-Zeitschrift, Jahrgang 1997, S. 63 ff

Fleck, Egid: Gestalten aus dem Brandschutz- und Feuerlöschwesen in Baden und Württemberg; W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1963

Fleck, Egid: Christian Hengst 1804 - 1883; Zeitschrift Brandschutz, Jahrgang 1966, S. 143 ff

Hengst, Christian : Familien-Buch der Familie Christian Hengst in Durlach 1866 (unveröffentlichtes handschriftliches Manuskript)

Is. [Isnenghi]: Feuerwehr Durlach, älteste Feuerwehr Westdeutschlands; Zeitschrift Brandschutz, Jahrgang 1955, S. 103

Jaraus, Dieter: Der Karlsruher Hoftheaterbrand vom 28. Februar 1847 und seine Auswirkungen für das Deutsche Feuerwehrwesen; vfd - Zeitschrift, Jahrgang 1997, S. 63 ff

Langner, Martin: Feuer schwarz; Verlag das Wunderhorn, Heidelberg 1996

Metzger, Rolf: 150 Jahre Metz Feuerwehrgeräte; Konkordia Verlag GmbH Brühl/ Baden, 1992

Ministerium des Innern: Feuerlösch-Wesen im Königreich Württemberg, Stuttgart 1901, S. 25 ff

Pulm, Markus: 150 Jahre Freiwillige Feuerwehr Durlach; Zeitschrift Brandschutz, Jahrgang 1997, S. 73 ff

Pulm, Markus: 150 Jahre Freiwillige Feuerwehr Durlach; Zeitschrift Brandschutz, Jahrgang 1997, 3 ff

Veiten, Volker: Gedenkfeier zum 100. Todestag von Christian Hengst; Zeitschrift Brandschutz, Jahrgang 1983, S.263

Verfasser ungenannt [Friedrich Lenz]: Hengst oder Metz?, Zeitschrift Norddeutscher Feuerwehrmann, Jahrgang 1896, S.108 ff, Langfuhr (Danzig)

Verfasser ungenannt: Christian Hengst, Begründer der Durlacher Feuerwehr; Zeitschrift Feuer und Wasser, Frankfurt/M 1896, S. 50

Verfasser ungenannt: Die Gründung der Feuerwehr zu Durlach; Zeitschrift Die Feuerspritze, Jahrgang 1897, S. 20 ff

Verfasser ungenannt: 75 Jahre Feuerwehr; in Zeitschrift Die Berufsfeuerwehr; Jahrgang 1921, S. 25 ff

Verfasser ungenannt: 1846 -1951 Festschrift für die Jubiläumstage vom 28. bis 30. Juli 1951 Freiwillige Feuerwehr Durlach, 1951, S. 21 ff

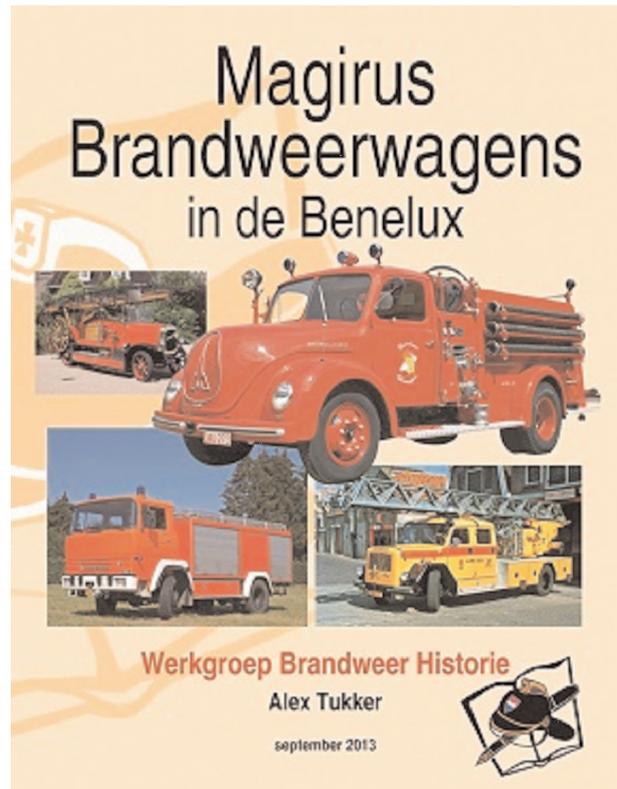
Verfasser ungenannt: Karlsruhe 8. bis 10. Juli 1966; Zeitschrift Brandschutz, Jahrgang 1966, S. 145

Verfasser ungenannt: Gründung der ersten Freiwilligen Feuerwehr: Durlach 1846 - Meißen 1841 - Aachen 1836?; Zeitschrift Brandschutz, Jahrgang 1983, S. 261

Verfasser ungenannt: Vor 125 Jahren: Christian Hengst gründet die erste Freiwillige Feuerwehr; Zeitschrift Brandschutz, Jahrgang 1971, S. 246

Kdt. (Kommandant] Walther: Vor 150 Jahren wurde Christian Hengst, der Vater der Freiwilligen Feuerwehren, geboren. Zeitschrift Brandschutz, Jahrgang 1955, S. 103

(* Autor: Günter Strumpf)



Am Sonntag, 1. September 2013 findet um 11 Uhr die offizielle Übergabe des Buches „Magirus Brandweewagens in de Benelux“ (Magirus Feuerwehrfahrzeuge in den Benelux-Staaten [Belgien, Niederlande und Luxemburg]) im Feuerwehrmuseum Wassenaar (Niederlande) in Raadhuis de Paauw, Raadhuislaan 22, 2242 CP Wassenaar, statt. Das Buch kann bei der Veranstaltung gekauft werden.

Das Buch zählt 208 Seiten mit insgesamt 328 Farbfotos und 146 Schwarz-Weiß Aufnahmen von Feuerwehrfahrzeugen aus den drei Ländern. Es gibt Fahrzeugübersichten usw. Die Texte sind in der niederländischen Sprache, eine deutschsprachige Zusammenfassung ist beigefügt. Damit ist es sehr gut als Nachschlagewerk zu nutzen.

Der Autor des Buches ist Alex Tukker, ein anerkannter Kenner der Feuerwehrfahrzeugszene. Das Buch kostet 37,95 Euro und kann über die Mailadresse: hhs@home.nl oder per Post bei

HHS Uitgeverij
Antwoordnummer 10012
5360 VB GRAVE
bestellt werden.

Bei Versand auf dem Postwege kommen Versandkosten hinzu (Infos dazu finden sie unter www.hhsuitgeverij.nl).



Feuerwehrschnulen

Für ein späteres Buchprojekt suche ich alles über Feuerwehrschnulen. Ob es nun Dokumente, Urkunden, Bilder, Zeitungsberichte, Lehrgangspläne, Ärmelabzeichen oder sonstige Dinge sind. Auch bin ich für jeden Hinweis dankbar, sei er noch so klein. Ich muss diese Dinge nicht unbedingt im Original haben, für einen guten Scan bin ich ebenso dankbar. Gerne unterstütze ich euch auch bei eurer Suche. Zum Forschungsgebiet gehören alle heutigen Feuerwehrschnulen, sowie die der ehemaligen DDR und des ehemaligen Deutschen Reich. Sowohl die noch existierenden, ehemalige und vormals mal geplante Feuerwehrschnulen wie z. B. Königs Wusterhausen oder Karlsruhe.

Es gibt oder gab zahlreiche Arten von Feuerwehrschnulen, wie z. B.:

- Landesfeuerwehrschnulen
- Institut der Feuerwehr
- Akademie für Brand- und Katastrophenschutz
- Ausbildungskommando
- Fachschule der Feuerwehr
- Staatliche Feuerwehrschnulen
- Feuerwehrrakademie
- Feuerwehr- und Katastrophenschutzschule
- Brand- und Katastrophenschutzschule
- Reichsfeuerwehrschnule
- militärische Feuerwehrschnulen

Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich bei den Kameradinnen und Kameraden bedanken die mich bereits unterstützt haben.

Kontakt bitte über:

M.Thissen@FW-Chronik.de

Mitarbeit

Jeder, der etwas Interessantes zu berichten hat, kann es per Mail an Feuerwehrschnulic@FW-Chronik.de

senden. Wir freuen uns immer über entsprechende Artikel. So könnte unsere „Feuerwehrschnulic“ erheblich bunter werden. Dabei ist es egal, ob es ein kleiner Artikel (halbe Seite) oder eine umfassende Arbeit darstellt. Für jeden interessanten Artikel ist Platz.

Verteilung der Feuerwehrschnulic

Jeder der Interesse hat, kann diese „Feuerwehrschnulic“ kostenlos per eMail als PDF-Datei zugesandt bekommen. Darum macht bitte diese „Feuerwehrschnulic“ weiter bekannt. Druekt sie aus und legt sie in eurem Gerätehaus, Feuerwache oder Museum aus oder gebt sie einfach weiter. Ein Weiterversenden an andere Interessierte wird ausdrücklich von den Herausgebern gewünscht. Zum Bestellen genügt eine Mail an

Feuerwehrschnulic@FW-Chronik.de

mit dem Betreff: „Feuerwehrschnulic bestellen“. Vergesst dabei aber bitte nicht Euren Namen mit anzugeben und eventuell von welcher Organisation Ihr kommt (ist kein muss). Zum Abbestellen einfach in den Betreff: „Feuerwehrschnulic abbestellen“. Ältere Ausgaben können unter www.fw-chronik.de unter der Rubrik „Feuerwehrschnulic“ abgerufen werden.

Die Herausgeber bedanken sich bei:
Angela Damaschke,
Dr. Daniel Leupold,
Peter Korte
und
Günter Strumpf

Impressum

Herausgeber:
Bernd Klaedtke und Michael Thissen

Redaktionsanschrift:
 Michael Thissen
 Landstr. 25, 41516 Grevenbroich
 M.Thissen@FW-Chronik.de
 www.fw-chronik.de

und

Bernd Klaedtke
 Vanikumer Str. 44, 41569 Rommerskirchen
 BKlaedtke@aol.com